

Danziger Zeitung



Verlags- und Anstalts-Danzig:
Für Redaction und Expedition Nr. 18.

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Verlags- und Anstalts für unser
Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 309.

Nr. 23089.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. Sie bringt als Sonntagsbeilage die „Danziger Fideles Blätter“ und den „Westpreussischen Land- und Hausfreund“. Das Abonnement beträgt vierteljährlich bei Abholung von der Expedition und den Abholstellen 2 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch unsere Botenfrauen 2,60 Mk., bei Abholung von der Post 2,25 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch den Postboten 2,75 Mk. Inzerate kosten für die Siebengelassenen gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Inseritionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1898.

Hierzu zwei Beilagen und „Westpreussischer Land- und Hausfreund“.

Der Liberalismus und die Flotte.

Eine Erinnerung an die Flottenbewegung von 1861.

Fragen der Landesverteidigung sind keine Parteifragen. Ein Mann der Linken kann eine stärkere Vermehrung unserer Flotte für ebenso notwendig halten, als ein Conservativer. Thatsächlich ist aber der Liberalismus seit 1848 Jahrzehnte lang der Träger des nationalen Gedankens und der Förderung einer deutschen Seemehr gewesen. Der Fünfziger-Ausschuss des ersten deutschen Parlaments erließ am 11. Mai 1848 zugleich mit einem Schreiben an die Bundesversammlung einen Aufruf an das Volk, Sammlungen für eine deutsche Flotte zu veranstalten. In diesem Aufruf heißt es:

„Deutsche Kriegsflotten wiegen einst ihre Masten auf allen Meeren, schrieben fremden Königen Gesetze vor, verfügten selbst über die Armeen deutscher Macht und Herrlichkeit. Jetzt sind wir wehrlos auf der weltverbindenden See, jetzt sind wir wehrlos selbst auf unseren heimathlichen Strömen. . . . Das kleine Dänemark verhöhnt das große, im Lichte seiner Freiheit, im Bewußtsein seiner hohen Weltendung doppelt mächtige Deutschland. Unsere Nationallehre ist angefallen, der deutsche Gewerbegeist bedroht! Kann, darf ein großes, edles Volk solches ertragen? In den Nord- und Ostseeländern antworteten unsere wackeren Brüder bereits mit der That ein mannhaftes Nein! Gemeinlich handeln thut noth, nur die gemeinsame Kraft kann helfen für die Gegenwart, kann helfen für die Zukunft. Es gilt, eine deutsche Kriegsmarine zu gründen.“

An den verschiedensten Orten in Süd und Nord wurden Comités gebildet, welche Sammlungen eröffneten. Aus dem Ertrage derselben wurden aus Ruderkanonenboote und andere Kriegsfahrzeuge gebaut. Die Forderung des deutschen Volkes fand jedoch beim Bundestage kein Gehör. Was an Kriegsschiffen vorhanden war, brachte im Auftrage des Bundestages sein Commissar Dr. Hannibal Fischer unter den Hammer.

Aber mit dem Wiederaufleben der nationalen Bewegung im Anfang der sechziger Jahre trat die Forderung einer deutschen Flotte sofort in den Vordergrund.

Auch im äußersten Osten — und besonders in den Provinzen, welche nicht zum deutschen Bunde gehörten — zeigte sich ein lebhaftes Interesse für die Schaffung einer deutschen Seemehr. Am 21. Juli 1861 fand im „Artushofe“ zu Danzig eine Versammlung von 350 Mitgliedern des National-Vereins aus den Provinzen Preußen, Posen und Pommern statt, der auch die Abgeordneten Schulze-Delitsch, Frhr. von Hoyerbeck, von Forckenbeck, Dr. Bender, von Hennig & Co. beizuhören. Einmüthig verlangte die Versammlung, daß Preußen, ohne sich in Verhandlungen mit dem Bundestage einzulassen, direct mit den anderen Küstenstaaten über die Beschaffung einer deutschen Flotte unter preussischer Führung in Unterhandlung treten möchte und daß, um das Interesse für den großen Zweck lebendig zu erhalten, freiwillige Sammlungen für eine solche Flotte veranstaltet werden möchten. „Es sei — so führte das Referat des Hrn. Richert aus — vollständig abnorm, daß Deutschland, obgleich es nächst England und Nordamerika die größte Handelsflotte der Welt besitze, für seine Küsten und seinen Handel keinen Schutz habe. Wollte das deutsche Volk sich aus seiner Ohnmacht erheben und zu der seinem geschichtlichen Beruf entsprechenden Geltung gelangen, so müsse es auch über die Meere, welche an seine Küsten spülen, Herr sein. Auf den Norden Deutschlands, bis hinaus über seine Meere, verweise die Geschichte die Zukunft des Vaterlandes und unsere Hoffnungen.“ Einmüthig wurde eine Resolution in diesem Sinne angenommen mit dem Antrage an den Ausschuss des National-Vereins, dieselbe der General-Versammlung vorzulegen. Zu derselben wurden deputirt die Herren Prof. Dr. John-Königsberg L. P., Rechtsanwalt Lipke und Richert-Danzig. Am 23. und 24. August 1861 wurde alsdann in der General-Versammlung des National-Vereins zu Heidelberg die Flottenfrage verhandelt. Der National-Verein hatte damals über 15 000 Mitglieder, seine jährlichen Einnahmen betragen ca. 52 000 Gulden, sein Vermögen 33 000 Gulden. Der Ausschuss, dem außer dem Vorsitzenden von Bennigsen unter anderen A. Delbrück, Franz Dunder, von Forckenbeck, Fries-Weimar, von Hoyerbeck, Lehmann-Siel, Miquel, von Rochau-Heidelberg, Schulze-Delitsch, von Unruh, angehört, war in einer Vorberatung über die Flottenfrage zu dem Beschluß gekommen, der Generalversammlung eine Resolution vorzuschlagen, welche die Wiederaufnahme der Sammlungen empfahl.

Der Vorsitzende von Bennigsen kennzeichnete bei der Eröffnung der General-Versammlung in treffenden Worten den Siegeszug, welchen der nationale Gedanke damals trotz der ungünstigen inneren Verhältnisse in Preußen gehalten. „Es ist etwas Erhebendes“ — sagte Hr. v. Bennigsen — „wie das Gefühl der Sicherheit, das Bewußtsein des endlichen Sieges, gewachsen ist unter uns Deutschen. Diese siegreiche Zuversicht, wir wollen sie offen hier ausdrücken, vor Freund und Feind; die Zukunft Deutschlands, sie gehört uns, unserem politischen Gedanken; dem Gedanken der Macht

und Einheit Deutschlands, dem gehört die Zukunft unseres Vaterlandes. Wir freilich, wir werden zeigen müssen durch Hingabe unseres ganzen Selbst, durch den heiligen ernstlichen Willen, durch die vollkommene Einmüthigkeit, daß wir werth sind, an diesem Werke zu arbeiten, und daß wir würdig sind, noch bei unseren Lebzeiten die vollständige Durchführung dieser großen Aufgaben zu erreichen. (Stürmischer Beifall.) Von Ermattung, von Verzweiflung an dem Ziele, das wir uns gesteckt, kann keine Rede sein. Die freudigste Zuversicht, wir haben sie uns bewahrt und wir werden sie auch weiter unter ungünstigen äußeren Verhältnissen uns erhalten. An uns liegt es, ob wir das große Ziel bald erreichen.“ (Lebhafter Beifall.)

Auf der Tagesordnung des zweiten Tages stand die Verhandlung über die Flottenfrage.

Berichterstattet war der Abg. Schulze-Delitsch. Er wies darauf hin, daß die Lösung der schleswig-holsteinischen Frage und die Flottenfrage zugleich die Lösung der deutschen Frage sei. Vor allem sei es geboten, die schwächste Seite unseres Vaterlandes ins Auge zu fassen.

„Auf die Seemehr“ — so sagte Schulze-Delitsch — „haben wir vor allen Dingen unsere Kraft und unser Augenmerk zu richten und durch unsere Initiative auch die Regierungen mit fortzureißen, wie dies schon von 1848 her so lebhaft erkannt wurde. Nur ein Gefühl belebte das ganze Volk, als die ersten Flottensammlungen angeregt wurden, daß es nicht bloß den Küstenländern, welche zunächst der Gefahr ausgesetzt waren, gelte, sondern dem ganzen Vaterlande; und ein Ruf drang von den Ufern des Meeres ins das Binnenland und bis an die Alpen. Wir wissen, welches klägliche Ende die Frucht dieser nationalen Begeisterung fand. Ich brauche Sie nicht zu erinnern an jene Tage, wo der Auktionshammer im Auftrage des deutschen Bundestages der deutschen Flotte schmachvoll ein Ende machte. Daß dennoch, nach einer so furchtbaren Erfahrung, im Augenblick, wo wieder ein frischer Geist durch Deutschland weht, wo das Gefühl kommender großer Ereignisse alle Geelen erfüllt, daß dennoch wieder unmittelbar vom Volke aus, ohne daß die Anregung von Seiten des Vereins oder von der Regierung gegeben worden ist, die Sache wieder aufgenommen wird: das ist ein großes, ein bedeutendes Zeichen der Zeit. Das möchte wohl kaum bei anderen Völkern möglich sein, und in diese so mächtig beginnende naturwüthige Agitation hat sich der National-Verein einzumischen, er hat sie in seine Aufgaben herüberzuziehen und von seiner Seite zu fördern, ja in die Hand zu nehmen.“

Nachdem Schulze-Delitsch hervorgehoben, daß der preussische Marineminister bereitwillig entgegengekommen und daß eine Reihe von Anträgen aus dem Reiche an den Ausschuss des National-Vereins in dieser Sache gelangt sei, schloß er vor, daß der National-Verein aus dem Ueberflusse der letzten Rechnung vorläufig 10 000 Gulden als Grundstock zu den Flottensammlungen hergeben möchte.

„Der Zweck der gesammelten Gelder“ — so fährt er fort — „kann kein anderer sein, als der Schutz der deutschen Nord- und Ostseeküsten. Freilich wäre hierzu, wie zum Schutze des deutschen Handels und nützlichensfalls zum Angriff, die Herstellung einer angemessenen Kriegsflotte das beste Mittel. Doch würde dies ungeheure Kosten und Zeitaufwand in Anspruch nehmen, weil außer dem Bau der Schiffe auch die Ausbildung der Mannschaft hierbei in Betracht kommt. Deshalb muß zunächst alles aufgegeben werden, eine Kanonenboottlotte zu schaffen, zum Schutze der bedrohten Küsten.“

Daß die Herstellung einer solchen Kanonenboottlotte, zu welcher Zeit und Mittel ausreichend nur in die Hand von Preußen gelegt werden können, sei selbstverständlich.

„Das nördliche Deutschland, um welches es sich zunächst handelt, hat eine sehr bedeutende Handelsflotte, denn sie nimmt den dritten Rang unter den Handelsflotten der Welt ein. Während England vorausgeht, dem Nordamerika ziemlich gleichkommt, hat Deutschland die dritte Stelle, was Zahl und Tonnengehalt der Schiffe anbelangt. England hatte 1859 mit den Kolonialschiffe mit einem Tonnengehalt von 5 1/2 Millionen, Nordamerika 1858 etwas über 5 Millionen Tonnen, Norddeutschland 1859/60 3727 Seeschiffe mit etwas über 1 Million Tonnengehalt, dann kommt Frankreich mit 952 000 Tonnengehalt. . . . Sie entnehmen aus der Bedeutung unserer Handelsmarine die Größe und Wichtigkeit unserer maritimen Interessen, die wir zu schützen haben, und mögen leicht ermessen, daß ihre Gefährdung tief in das wirtschaftliche Leben eingreift und gerade auf einen zu führenden Krieg lähmend einwirken muß. Wenn man aber seine Existenz in dieser Weise aufs Spiel gesetzt sieht, so entscheiden sich viele und gerade die einflussreichsten sozialen Klassen, lieber für einen faulen Frieden. Andererseits wirkt die Lähmung der Kriegführung, das vollkommene Preisgeben dieser Interessen, auch noch auf einen furchtbaren Ausfall der finanziellen Einnahmen des Staates, welche doch gerade durch den Krieg doppelt in Anspruch genommen werden, und zieht auch in dieser Hinsicht die größten Nachteile nach sich.“

„Der Stand der preussischen Flotte wird von vielen Seiten unterschätzt. Er beträgt an Segelschiffen 46, darunter 40 Ruderkanonenboote, zu 194 Kanonen; 25 Dampfschiffe, — Schrauben-

korvetten, Aviso's und Kanonenboote — zu 117 Kanonen; außerdem ein Wacht- und Aafernenschiff. Im Bau begriffen sind 4 Schraubenkorvetten, 4 Schraubenkanonenboote: 8 Schiffe zu 104 Kanonen. Diese an Kriegstüchtigkeit, Bauart und Bewaffnung vorzügliche Flotte genügt zur Deckung der Ostseeküsten, wenn auch nicht zu einem Angriffskriege gegen Dänemark. Daneben hat Preußen ungeheure Opfer bringen müssen, um seine Wehrkraft durch Umformung seines Artilleriesystems, sowie der Schießwaffe der Infanterie, durch stärkere Heranziehung der jungen Mannschaft in die Reihen des stehenden Heeres, der Wehrkraft der großen Militärmächte ebenbürtig zu machen. Die Erhöhung des Militär-Budgets in Preußen beläuft sich auf ca. 80 Millionen Gulden rheinisch. Sie wird getragen für den Schutz des großen Gesamt Vaterlandes. Was wir durch unsere Sammlungen leisten können, 100 000 bis 200 000 Gulden, kommt bei einem Budget von 80 Millionen kaum in Betracht; aber das, was Sie Preußen damit geben, hat eine weit hinausgreifende Tragweite, einen unberechenbaren moralischen Werth, sowohl für Preußen wie für Deutschland; es ist die Stärkung Preußens zu seinem Vorgehen in der deutschen Sache; es ist der Druck, den Sie durch solche Konstatirung des Volkswillens auf die Regierungen der Mittel- und Kleinstaaten üben. Daß Preußen sich den Schutz der Küsten in der Nord- und Ostsee zur Aufgabe gestellt hat, dafür bürgt die Erwerbung eines Kriegshafens in der Nordsee (Zahdenbussen). Das erste Schiff, welches die deutsche Nation der preussischen Marine zuführt, möchte leicht die preussische Marine zu einer deutschen machen helfen. (Allseitiger Beifall.) Zeigen wir durch Annahme des Ausschusses, daß das deutsche Volk den innigsten Herzensdrang fühlt, sich ohne allen Vorbehalt dem hinzugeben, daß es den Willen und die Kraft zeigt, zu rechter Zeit, an der rechten Stelle, handelnd für sein höchstes, seine nationale Existenz einzutreten. (Großer Beifall.)

Herr Richert-Danzig, der folgende Redner, berichtete zunächst über den Verlauf der Danziger Versammlung und die dort gefassten Beschlüsse. „Die Organisation der Sammlung“ — sagte er — „muß auf ein klares, festes, bestimmtes Ziel hinweisen. Es sollen Sammlungen sein nicht für eine deutsche Marine — denn die 60 bis 80 Millionen Thaler, welche eine deutsche Flotte kosten würde, (neben der vorhandenen preussischen), können nur durch jene großnationale Institution, die wir erstreben, bemittelt werden: durch das deutsche Parlament —; hier soll aber der Anfang gemacht werden zur kommenden deutschen Marine. Das mit Füßen getretene Recht unserer Brüder in Schleswig-Holstein wird nur mit jener einzigen ultima ratio die nach Worten und Taten noch übrig bleibt, gelöst werden können, d. h. mit Kanonen.“

Nachdem Redner den Stand der preussischen und der dänischen Flotte eingehend auseinandergesetzt, hob er hervor, daß nach einem von der preussischen Regierung ausgearbeiteten Plane 40 Dampfschraubenboote mit 80 bis 100 Geschützen für die Nordsee sofort gebaut werden müßten. Sie wären in 3 bis 4 Monaten auf den verschiedenen deutschen Werften herzustellen. „Von wem?“ — so schloß Redner — „erwarten Sie nun diese schnelle That? Von dem Bundestage nicht, sie kann nur trotz des Bundesrathes durchgeführt werden und nur allein durch Preußen, so wenig auch die preussische Regierung bisher für die nationale Sache gethan hat, so oft sie auch mit ängstlichen, mißtrauenden und halben Maßregeln eine große Nation von sich gestossen und entfernt hat, wo sie in der Lage war, durch kühne, schnelle und vertrauende Thaten diese Nation für sich zu gewinnen. (Bravo.) Hier ist eine Gelegenheit gegeben, an die preussische Regierung ein ernstes Mahnwort zu richten, daß sie der Nation vorangehe, daß sie ihre nationalen Pflichten erfülle. (Bravo!) Sie werden darin nicht getäuscht werden, glauben Sie es! Diese Sammlung in deutschen Bolke wird der wirksamste Protest sein gegen die Pflichtvergessenheit des deutschen Bundestages; sie wird ein Protest sein gegen die deutschen Regierungen, die für unsere große und nationale Sache keinen Sinn und kein Herz haben. Noch können jene Hammerschläge, unter denen die deutsche Flotte fiel; sie bebten und zittern im Herzen des deutschen Volkes nach und erfordern dringend eine Sühne.“ (Wiederholter stürmischer Beifall.)

Es sprach dann Ludwig Seeger aus Stuttgart, der sich den Ausführungen des Vorredners angeschlossen und unter dem Beifall der Versammlung ausrief: „Ich glaube nie und nimmer, daß in Preußen der Hannibal ante portas der künftigen deutschen Flotte ist.“ In demselben Sinne sprachen der mit Beifall von der Versammlung begrüßte Schiffskapitän Wraa aus Schleswig-Holstein, von Unruh-Berlin, Born aus London.

Der letztere führte aus und bewies es mit Zahlen, daß Süddeutschland ein ebenso bedeutendes Interesse an der Offenhaltung und Sicherung unserer deutschen Küsten habe wie Norddeutschland. „Was?“ — so sagte er — „wäre Nürnberg, wenn der Hafen Hamburgs gesperrt würde; was sollen die Industriellen in Thüringen anfangen, was wollten die Sachsen anfangen, wenn sie ihre Waaren nicht mehr nach dem Ausland, nach Australien und Amerika, verschicken könnten? Ich möchte deshalb die

Herren aus Süddeutschland ganz besonders darauf aufmerksam machen, daß die Forderungen nach Küstenschutz keine Phrasen sind, keine Ideale, sondern höchst wichtige Interessen, die ebensowohl Süddeutschland wie Norddeutschland betreffen. Ich möchte namentlich die Herren aus Baiern darauf aufmerksam machen, daß der bairischen, der sächsischen, der thüringischen Industrie die größten Gefahren erwachsen, wenn wir unsere Häfen nicht offen halten. . . . Sobald die Idee von der Größe Deutschlands und von der Bedeutung seines Handels und seiner Industrie einmal die Nation durchdringt; sobald jeder weiß, daß es sich um so bedeutende Summen handelt, um die Existenz selbst von Tausenden von Arbeiter-Familien im Herzen Deutschlands, in Thüringen, in Sachsen, in Baiern und in Württemberg; — dann, m. H., wird es an Geld nicht fehlen.“

Redner hebt hervor, daß er zwar principell für freien, offenen Verkehr in der ganzen Welt sei und daß man von diesem Standpunkte aus keine Handelsverträge brauche; aber in Wirklichkeit sei es doch anders und besonders bei barbarischen Staaten müsse man Verträge haben und dieselben im Falle der Noth mit Kanonen ausrecht erhalten. Die preussische Regierung habe Recht geübt, daß sie einen Theil ihrer Flotte nach China und Japan geschickt habe; sie habe dort sehr genützt. „Die deutsche Flottenangelegenheit“ — so schloß Herr Born unter lebhaftem Beifall — „ist keine Schwärmererei, es handelt sich um Pfund, Shilling und Pence.“

Nachdem dann noch Professor John aus Aö-nigsberg i. Pr. die Anträge des Ausschusses empfohlen, erhielt Schulze-Delitsch das Schlußwort. Auch er empfahl nochmals bringend die Anträge des Ausschusses und legte dem Beschluß der Versammlung ganz besonders dadurch Bedeutung bei, daß die große Mehrheit der Anwesenden Süddeutschland angehört. „Bezeugen Sie“ — rief er der Versammlung zu — „daß Sie, die süddeutschen Mitglieder, auf der Höhe der nationalen Anschauung stehen; daß es für Sie keine Trennung der Interessen, kein Binnen- und Küstenland, sondern nur ein einziges Deutschland gibt. Wenn der einsame Hohlhauer auf der Höhe des Schwarzwaldes, der Alpenbewohner im bairischen Hochlande, sein Scherflein zur deutschen Flotte steuert, dann werden wir eine deutsche Flotte haben.“

Von Dr. Areitmaier aus Nürnberg wurde darauf beantragt, die 5 Punkte der Resolution des Ausschusses in einer Abstimmung anzunehmen. So geschah es denn auch, und bei der Abstimmung erhob sich — unter allgemeinen Beifallsbezeugungen — die ganze Versammlung.

Der so angenommene Beschluß lautete:
1. Es werden überall von seinen Mitgliedern Sammlungen angestellt zum Bau von Dampfschraubenbooten.
2. Die gesammelten Gelder fließen in eine gemeinschaftliche Kasse, welche unter Verwaltung des Vereinsausschusses steht, über deren Stand und Zugänge in der Wochenschrift des Nationalvereins regelmäßige Veröffentlichungen stattfinden.
3. Als erster Grundstock werden diesem Flottensfonds aus den Mitteln des Nationalvereins zunächst 10 000 Gulden überwiesen, vorbehaltlich weiterer Zuwendungen je nach dem Stande der Vereinskasse.
4. Da zur Zeit eine deutsche Centralgewalt nicht vorhanden ist, wird diese Summe und werden ferner die gesammelten Befände, sobald sie den Betrag von 10 000 Gulden erreicht haben, an das preussische Marine-Ministerium abgeliefert mit der ausdrücklichen Bestimmung, die Gelder zum Baue der zum Schutze der deutschen Nord- und Ostsee-Küsten bestimmten Boote in den Reihen der preussischen Kriegs-Marine zu verwenden.
5. Dabei spricht der Nationalverein die sichere Erwartung aus, daß die deutschen Landesvertretungen in dem Entgegenkommen des deutschen Volkes einen doppelten Sporn finden werden, durch Bewilligung der nöthigen Geldmittel ihre Regierungen in den Stand zu setzen, einer Angelegenheit ihre volle Energie und Sorgfalt zu widmen, welche niemals durch eine auch noch so große Opferwilligkeit der Einzelnen, sondern nur durch das Zusammenfassen und die nachhaltige Anstrengung der Finanzkräfte der Staaten zum Ziele geleitet werden kann, ohne deren vollständige Durchführung aber die wichtigsten wirtschaftlichen und politischen Interessen der Nation der Willkür des schwächsten Nachbarn preisgegeben bleiben.

Bis zu dem Weihnachtsfeste 1861 hatte der National-Verein 240 000 Mk. aus den Flottensammlungen an das Kriegsministerium nach Berlin geschickt. Eine größere Anzahl von Städten und Privaten folgte dem Beispiele des National-Vereins. Das Gesamtergebnis der Sammlungen betrug etwa 1 380 000 Mk. Es wurden dadurch die Kosten für den Bau des Panzerschiffes „Arminius“ bestritten.

Es ist nicht der Zweck dieser Erinnerung, über den materiellen Werth dieser freiwilligen Sammlungen zu urtheilen; ihre Bedeutung liegt zweifellos darin, daß der Wille des deutschen Bürgertums auf diese Weise zu einem nicht mißzuverstehenden Ausdrücke gelangte und vor allem auch darin, daß trotz der preussischen inneren Kämpfe in ganz Deutschland die Ueberzeugung von dem Verufe Preußens, die Sache Deutschlands zu führen, zum Durchbruch kam. In einer Versammlung des National-Vereins zu Braunschweig sagte am 17. November 1861 das Ausschussmitglied

„Es ist nicht der Zweck dieser Erinnerung, über den materiellen Werth dieser freiwilligen Sammlungen zu urtheilen; ihre Bedeutung liegt zweifellos darin, daß der Wille des deutschen Bürgertums auf diese Weise zu einem nicht mißzuverstehenden Ausdrücke gelangte und vor allem auch darin, daß trotz der preussischen inneren Kämpfe in ganz Deutschland die Ueberzeugung von dem Verufe Preußens, die Sache Deutschlands zu führen, zum Durchbruch kam. In einer Versammlung des National-Vereins zu Braunschweig sagte am 17. November 1861 das Ausschussmitglied

„Es ist nicht der Zweck dieser Erinnerung, über den materiellen Werth dieser freiwilligen Sammlungen zu urtheilen; ihre Bedeutung liegt zweifellos darin, daß der Wille des deutschen Bürgertums auf diese Weise zu einem nicht mißzuverstehenden Ausdrücke gelangte und vor allem auch darin, daß trotz der preussischen inneren Kämpfe in ganz Deutschland die Ueberzeugung von dem Verufe Preußens, die Sache Deutschlands zu führen, zum Durchbruch kam. In einer Versammlung des National-Vereins zu Braunschweig sagte am 17. November 1861 das Ausschussmitglied

„Es ist nicht der Zweck dieser Erinnerung, über den materiellen Werth dieser freiwilligen Sammlungen zu urtheilen; ihre Bedeutung liegt zweifellos darin, daß der Wille des deutschen Bürgertums auf diese Weise zu einem nicht mißzuverstehenden Ausdrücke gelangte und vor allem auch darin, daß trotz der preussischen inneren Kämpfe in ganz Deutschland die Ueberzeugung von dem Verufe Preußens, die Sache Deutschlands zu führen, zum Durchbruch kam. In einer Versammlung des National-Vereins zu Braunschweig sagte am 17. November 1861 das Ausschussmitglied

„Es ist nicht der Zweck dieser Erinnerung, über den materiellen Werth dieser freiwilligen Sammlungen zu urtheilen; ihre Bedeutung liegt zweifellos darin, daß der Wille des deutschen Bürgertums auf diese Weise zu einem nicht mißzuverstehenden Ausdrücke gelangte und vor allem auch darin, daß trotz der preussischen inneren Kämpfe in ganz Deutschland die Ueberzeugung von dem Verufe Preußens, die Sache Deutschlands zu führen, zum Durchbruch kam. In einer Versammlung des National-Vereins zu Braunschweig sagte am 17. November 1861 das Ausschussmitglied

„Es ist nicht der Zweck dieser Erinnerung, über den materiellen Werth dieser freiwilligen Sammlungen zu urtheilen; ihre Bedeutung liegt zweifellos darin, daß der Wille des deutschen Bürgertums auf diese Weise zu einem nicht mißzuverstehenden Ausdrücke gelangte und vor allem auch darin, daß trotz der preussischen inneren Kämpfe in ganz Deutschland die Ueberzeugung von dem Verufe Preußens, die Sache Deutschlands zu führen, zum Durchbruch kam. In einer Versammlung des National-Vereins zu Braunschweig sagte am 17. November 1861 das Ausschussmitglied

Fr. Miquel: „Unsere Sammlungen für die preussische Flotte sind nicht ein Vertrauenszeichen für irgend einen einzelnen Mann oder für eine Regierung in Preußen, sondern bezeugen unser Vertrauen in die Tüchtigkeit des preussischen Volks und in den Beruf des preussischen Staats, in die Notwendigkeit der Dinge, welche Preußen zwingt, so lange es besteht, so lange auch in deutschem Sinn und Interesse zu handeln. Die Flottenfrage ist für uns auch eine Charakterfrage; wir haben nicht bloß mit geistigen Mitteln zu arbeiten, sondern auch unsere Opferfähigkeit und Thätigkeit zu üben und zu erproben. Denn damit steht es noch mangelhaft aus: das Volk thut lange noch nicht seine politische Schuldigkeit. Und statt über unliebsame Worte des Königs von Preußen zu klagen, sollte ein jeder sich fragen, ob er seine eigene politische Pflicht erfüllt habe.“

Von Seiten der preussischen Conservativen und auch der Particularisten in Deutschland wurde das Borgehen des National-Vereins nicht mit freundlichen Augen betrachtet. Man verwirft die nationale Bewegung. Aber die Männer des National-Vereins lassen sich nicht irre machen. Auch den Particularisten gegenüber scheuten sie sich nicht, offen zu bekennen, daß die Frage der deutschen Seewehr nichts zu thun habe mit den inneren Verhältnissen Preußens. „Auch zum hundertsten Male“ — so sagte das fünfte Flugblatt des National-Vereins — „wollen wir den Beweis führen, daß wir mit einer guten, wie mit einer mittelmäßigen und selbst mit einer schlechten Berliner Regierung eine Flotte möglich haben und daß es zur Zeit keine andere Flotte geben kann, als die preussische.“

Etwa um dieselbe Zeit, als der Nationalverein die oben erwähnten Beschlüsse faßte, erschien eine Broschüre von Friedrich Sarkort: „Die preussische Marine und die deutsche Flotte.“ In derselben heißt es:

„Das Andenken des Großen Kurfürsten lebt fort, der durch Raube mit geringen Mitteln eine Flotte von 10 Fregatten von 20 bis 40 Kanonen schuf, die von Emden ausgehakt wurde, um von dem mächtigen Spanien Genugthuung zu fordern.“

„Die „Times“ sagt: „Preußen bildet sich ein, eine Großmacht zu sein, allein dazu gehört Seemacht.“

„Deutschland — abgesehen von seinen Regierungen — stimmt ein und verlangt eine Flotte zu Schutz und Trutz.“

„Rüstete doch die Hanse 1425 248 Schiffe gegen Kopenhagen aus und was damals der Bürgerinn der Städte leistete, sollten heute 40 Millionen Seelen nicht vermögen?“

„Die Gegner der deutschen Flotte können einwenden: wir besitzen keine Colonien, womit soll sich die Kriegsmarine im Frieden beschäftigen? Dagegen fragen wir: sendet nicht Deutschland jährlich bis 100 000 seiner Kinder als Colonisten aus über alle Meere und fast alle Gebiete der Erde; gehört nicht die Zukunft in Australien und Amerika der germanischen Race? Bleibt nicht eine Beziehung zum Vaterlande namentlich in Betreff der Handelsverbindung? Haben wir nicht die dritte Handelsmarine der Erde zu schützen? Bis heute haben wir das Individuum und Privateigentum in jenen Regionen ungeschützt gelassen und werden deshalb mit Recht in der Fremde gering geachtet. Welchen Schaden von Macht besitzen unsere Consuln, wenn nicht eine fremde Flotte sie bedrückt?“

„Man darf sich nicht verhehlen, daß der Zeitpunkt eingetreten ist, wo entschieden werden muß: ob Deutschland in diesem Jahrhundert eine Kriegsflotte ausrüstet oder nicht. Sieht die Nation, bei der sich neuerdings kundgebenden Opferwilligkeit, sich abermals schmählich getäuscht, so wird sie tief verletzt den Spruch der Nemesis über die Staatenlenker erwarten.“

„Zwölf Jahre später, am 27. Mai 1873, sagte Friedrich Sarkort im deutschen Reichstage bei der Beratung des Marineetats:

„Die Herren von der Admiralität sprechen immer von dem Schutze des Handels. Nun, m. H., geben Sie einmal in die chinesischen Gewässer, dort war im Jahre 1871 die deutsche Handelsflotte der französischen um das zehnfache überlegen, und wer fängt dort die Seeräuber? Das sind die Franzosen und Engländer. Nennen Sie mir einmal diejenigen, die wir gefangen hätten, Sie werden nichts davon gehört haben. Es ist auch ganz natürlich, denn unsere Schiffe sind nicht geeignet dazu, Kanonenboote müssen dazu herübergeschafft werden. Die Engländer fuhren damals 40 Stück auf einmal in jenen Gewässern. Was nützt uns eine Flotte von einem Panzerschiff, sechs Corvetten und drei Kanonenbooten auf den Meeren der ganzen Welt? Das ist, wie man zu sagen pflegt, ein Schlag ins Wasser. Wir müssen größere Indienststellung haben als bisher, denn das, was wir haben, giebt weder den Mannschaften noch den Offizieren die nötige Übung. Unser Etat ist hoch und wird noch viel höher kommen. Wenn Sie einmal ein Alter von 30 Jahren für die Panzerschiffe und von 20 Jahren für die Holzschiffe annehmen und dann den ganzen Abgang und die Reparaturen berechnen, dann glaube ich, wird eine solche Calculation uns billigerweise vorgelegt werden müssen, damit wir bei der Beratung des Etats eine Uebersicht darüber haben, wenn die Milliarden nicht mehr da sind, wie wir uns in den Stand setzen, ohne gar zu großen Druck diese Kosten aufzubringen.“

Was der Nationalverein vor vier Jahrzehnten verlangte, ist erreicht. Deutschland hat die erste Stelle unter den Mächten errungen. Heute gilt es, dieselbe im Interesse des Friedens zu wahren und zu befestigen. Es gilt auch zur See den mit den größeren Nachmitteln der anderen Seemächte gewordenen Aufgaben unserer Zeit gerecht zu werden. Die Verschönerung unserer Küsten, die Offenhaltung unserer Seeverkehrs erfordert eine stärkere, zur Abwehr jeder Zeit bereit Flotte. Seit der Heidelberger Nationalvereinsversammlung, in welcher Schulze-Delitzsch darauf hinwies, daß die deutsche Handelsflotte den dritten Rang unter den Handelsflotten der Welt einnehme, ist dieselbe an die zweite Stelle heraufgerückt. Ihr Umfang und ihre Leistungsfähigkeit hat sich seitdem mindestens vervierfacht.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 19. März.

Der Reichstag beendete heute die zweite Beratung der Militärstrafgerichtsordnung. Auch heute wurde durchgehends an den Beschlüssen der Commission festgehalten, nur in einem einzigen Falle machte man eine Ausnahme. Beim § 274 hatte die Commission einen Zusatz gemacht, wonach den Verlehten der Zutritt zu der öffentlichen Hauptverhandlung in allen Fällen (also auch dann, wenn der Verlehte im Rang unter dem Angeklagten steht) zu gestatten sei. Diese vom Kriegsminister bekanntlich als einer der Steine des Anstoßes bezeichnete Bestimmung wurde durch einen Antrag des Abg. Bassermann (nat.-lib.) unter Zustimmung des Kriegsministers v. Goltz dahin modificirt, daß man dem Gericht die Entscheidung über den Zutritt in jedem einzelnen Falle überläßt.

Angenommen wurde sodann das Einführungsgezet. Beim § 33, der die Einrichtung der obersten militärgerichtlichen Instanz für Bayern einer anderweitigen gesetzlichen Regelung vorbehält, bestätigte auf Wunsch des Abg. Frhrn. v. Hertling (Centr.) der Reichskanzler Fürst Hohenlohe, daß dieser Paragraph aus dem Bestreben hervorgegangen sei, die Frage noch offen zu halten und als res integra zu lassen, bis eine Verständigung stattgefunden hätte. Diese Verständigung sei angebahnt durch Verhandlungen zwischen dem Kaiser und dem Prinz-Regenten von Bayern. Solange diese Verständigung, und er habe keinen Grund, daran zu zweifeln, so würde die Regelung der Angelegenheit keinen Schwierigkeiten begegnen.

Auf der Tagesordnung stand dann noch die Fortsetzung der Beratung des Entwurfs betreffend die Entschädigung unschuldig Verurtheilter. Zunächst sollte die Abstimmung über § 1 stattfinden. Abg. Singer (Goc.) zweifelte die Beschlußfähigkeit des Hauses an. Der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von 165 Abgeordneten, also Beschlußfähigkeit des Hauses.

Am Montag steht der Etat des Invalidentfonds und der Etat der Reichseisenbahnen etc. auf der Tagesordnung.

Berlin, 19. März. Heute ist auf Anregung des Abg. v. Bennigsen (nat.-lib.) ein schleuniger Antrag eingegangen, von sämtlichen Parteien, ausgenommen den Socialdemokraten: 300 000 Mark zu bewilligen für ein Kaiser Friedrich-Denkmal und die weitere Bestimmung darüber dem Kaiser zu übertragen.

Dem Vernehmen nach haben die Socialdemokraten beschlossen, fortan bei allen Vorlagen die Beschlußfähigkeit des Hauses anzuzweifeln.

Vom Centrum wird nach authentischen Nachrichten eine ganz überwiegende Mehrheit für das Flottengesetz stimmen.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 19. März.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Beratung des Eisenbahnetats fort.

Abg. Graf Limburg-Stürum (cons.) sucht darzulegen, daß die Eisenbahn- und die Finanzverwaltung an zahlreichen Unfällen nicht schuld seien. Die Unglückschronik in anderen Ländern sei noch reichhaltiger, als in Preußen. Die Kanäle würden den Wagenmangel zu zu gewissen Zeiten nicht aus der Welt schaffen. Der Kampf gegen den Affectismus sei überflüssig, denn die Techniker seien den Verwaltungs-Angelegenheiten nicht gewachsen.

Abg. Camp (freiconf.) nimmt die Eisenbahn- und die Finanzverwaltung in Schutz und lobt das Staatsbahnsystem. An Unfällen seien weniger die Beamten schuld als das Publikum, das eine große Fahrgeschwindigkeit und bequeme Zugwagen verlange. Auch er könne in dem augenblicklich herrschenden Affectismus einen Nothstand nicht finden. Doch sollte man unter den jungen Assessoren eine sorgfältige Auswahl treffen.

Abg. Richter (Centr.) führt die Unfälle zurück auf die geringe Zahl und Befolgung der Betriebsbeamten. Abg. Wallbrecht (nat.-lib.) klagt über die übel angebrachte Sparsamkeit.

Ferner sprechen die Abgg. Ring (cons.), Schmieding (nat.-lib.) und Stöbel (Centr.).

Abg. Ehlers-Danzig führt aus, man habe in der Regierung bisher zu gleichgültig der Entwicklung des Verkehrs gegenübergestanden. Die Eisenbahnen seien ein gewerbliches Unternehmen und müßten gewerblich rational behandelt werden. So harmlos wie der Abg. Camp könne er die Beschwerden des Publikums nicht ansehen. Die berechtigten Wünsche der Beamten müsse der Minister erfüllen. Es sei falsch, daß nicht fest angestellte Beamte sorgfältiger sind, weil sie ihre Existenz verlieren können. Im Gegentheil, solche Leute werden unruhig, nervös. Um seine Pflicht recht zu thun, müsse man eine wirtschaftliche Sicherheit haben. Das technische Element in der Verwaltung dürfe nicht durch das juristische zurückgedrängt werden. Auch die kaufmännischen Elemente sollte man in die Verwaltung hineinnehmen.

Hierauf wurde die Debatte, in die die Minister Thielen und v. Miquel wiederholt eingriffen, auf Montag vertagt.

Berlin, 19. März. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, ist die Meldung, der Kaiser werde im laufenden Jahre eine Seereise nach Schottland unternehmen, unbegründet.

Das preussische Staatsministerium ist heute Nachmittag unter dem Vorsth des Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlohe zu einer Sitzung zusammengetreten.

Der Friedhof der Märzgefallenen ist gestern von etwa 40 000 Personen besucht worden.

— Vom 1. April ab ist die Aufsicht über die staatlichen gewerblichen Fortbildungsschulen nicht mehr den Kreisinspektoren übertragen, sondern den vom Handelsminister zu ernennenden Beamten.

— Weitere sehr zahlreiche Zustimmungserklärungen zum antiagrarischem Aufreiß sind eingegangen, darunter von Otto Münsterberg und John Holz-Danzig, Rithaupt, Oberversteher der Kaufmannschaft in Königsberg, Geh. Commerzienrath Delbrück-Stettin, L. Lewandowski und Gebaur, Pianofabrikant in Königsberg, Oberbürgermeister Jelle-Berlin, Consul Seibel-Riel und Rittergutsbesitzer Müstenberg-Regin. Auch die Mitglieder der Hamburger Handelskammer haben den Aufruf unterzeichnet.

Berlin, 19. März. Bei der heute Nachmittag fortgesetzten Ziehung der 3. Klasse der 198. preussischen Klassenlotterie fielen:

- 1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 26 036.
- 1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 3928.
- 1 Gewinn von 3000 Mk. auf Nr. 86 917.
- 1 Gewinn von 1500 Mk. auf Nr. 150 491, 158 815, 178 623, 184 100, 210 685.

Mech, 19. März. Als Vertreter des Kaisers ist hier zu der morgen stattfindenden Enthüllungsfest der Denkmals für den Prinzen Friedrich Karl Prinz Friedrich Leopold eingetroffen. Zum Empfange waren am Bahnhofe anwesend der Statthalter Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, General Häfeler und der Gouverneur General Troben.

Rom, 19. März. Der Bericht der Commission zur Untersuchung der Crispi-Angelegenheit ist heute zur Vertheilung gelangt. Der Bericht schließt, wie auch bereits die „Tribuna“ gemeldet hatte, damit, daß keine Verantwortung vorliegt, Crispi vor den als höchsten Gerichtshof constituirten Senat zu stellen, daß Crispi's Verhalten aber einen politischen Verweis verdient.

Konstantinopel, 19. März. Der internationale Gesundheitsrat hat beschlossen, angesichts der neuerlichen Ausbreitung der Pestepidemie die von Indien kommenden Mehkopfer zurückzuweisen. Der Beschluß ist dem Sultan vorgelegt.

— Von Monastir und Saloniki sind heute sechs Bataillone nach Ueskub abgegangen, wo sie heute eintreffen. In Monastir stehen fünf Batterien marschbereit nach demselben Bestimmungsort.

— Vorgekern passirte das Schiff der russischen Freiwilligenflotte „Cherson“, mit drei Zwölfcentimeter-Kanonen, zwölf Siebeneinhalb- und Achtcentim.-Schnellfeuergeschützen ausgerüstet, die Dardanellen. Das Schiff hat 1600 Soldaten sowie verschiedenes Kriegsmaterial für Madivostok an Bord. Zwei weitere Transportschiffe folgen demnach.

— Das armenische Patriarchat hat im Yildizpalais darüber Beschlüsse erlassen, daß die letzten den Armeniern gewährten Zugeständnisse bisher nicht ausgeführt würden.

Am 21. März: Danzig, 20. März. M.A.S.O. GA.5.49. GU.5.57.

Wetterausichten für Montag, 21. März, und zwar für das nordöstliche Deutschland: Schön, milde, trocken. Nachfröste. Dienstag, 22. März: Wolzig mit Sonnenschein, milde. Später regendrohend.

[Sturmwarnung.] Die Hamburger Seemarle telegraphirt uns gestern Abend: Die Sturmgefahr ist noch nicht vorüber. Die Küstenstationen haben daher das Signal hängen zu lassen.

[Westpreussischer Geschichtsverein.] In der gestrigen Sitzung hielt Hr. Oberlehrer Dr. Dreßler aus Schwach einen Vortrag über die Streitfrage betreffend die Vorgesichte des siebenjährigen Krieges. Nach der bisherigen Geschichtsschreibung, die sich im wesentlichen auf die Geschichte des siebenjährigen Krieges von Friedrich dem Großen stützt, hat der große König nach dem bewährten Fehltersgrundsatz: „der Sieb ist die beste Parade“, den Krieg im Jahre 1756 begonnen, um einem Ueberfalle der Coalition, die sich gegen ihn gebildet hatte, zuvorzukommen. Spätere Forschungen von Ranke und Droysen haben auch für diese Darstellung die actenmäßigen Beweise erbracht. In der neueren Zeit hat es nun Professor Lehmann in Göttingen unternommen, diese „Friedricianische Legende“ zu zerstören und nachzuweisen versucht, daß im Gegentheil Friedrich der Große, um Sachsen und Westpreußen zu erobern, über seine ahnungslosen Gegner hergefallen sei. Während einige Historiker, wie der bekannte Professor Hans Delbrück, sich auf Lehmanns Seite gestellt haben, sind die Ausführungen Lehmanns von der Mehrzahl der deutschen Geschichtsforscher, namentlich von den Professoren Prutz in Königsberg und Nauß in Marburg einer scharfen Kritik unterzogen worden. Der Vortragende gab eine eingehende Darstellung dieser Contravenien und kam zu dem Resultat, daß die ältere Darstellung als gerechtfertigt aus dem Streite hervorgegangen sei, da Lehmann der Vorwurf nicht erpart werden kann, daß er das ihm zu Gebote stehende Quellenmaterial tendenziös benützt habe.

[Concert.] Der Altmeister unserer Musik, Herr Musikdirector Friedrich Laade, welcher in diesen Tagen sein 78. Lebensjahr vollendet, veranstaltet, wie alljährlich am Schluß der Wintersaison, Ende dieser Woche wieder ein Concert im Apollosaal, zu welchem ihm die Mitwirkung hervorragender Kräfte aus Künstler- und Dilettantenkreisen mit gewohnter Bereitwilligkeit zugesagt ist. Gleich seinen Vorgängern wird das Concert auch diesmal vocale und instrumentale Darbietungen in abwechselnder Folge und vielseitiger Fülle enthalten.

[Schiffsbauten.] Wie uns aus Kiel telegraphirt wird, hat das Reichsministerium die größeren deutschen Privatwerften zur Einreichung von Offerten für den Bau von Einien Schiffen und geschützten Arsenen aufgefordert.

[Der Westpreussischer Zweigverein des Vereins Ostdeutscher Holzhandler und Holzindustrieller] hielt am Donnerstag zu Graudenz seine Hauptversammlung ab. Es wurde als drittes Mitglied des Hauptverbandes in Berlin, welchem schon die Herren Lehmann-Newe und Perwo-Elbing angehören, Herr

Bruno Fischer-Graudenz gewählt. — In die Commission zur Vorbereitung der künftigen Gestaltung des Holzhandels wurden die Herren Kampmann-Graudenz, Stach, Albrecht und Hansen-Gersch sowie als außerordentliches Mitglied Herr Pippel-Dirschau gewählt. Diese Commission soll Fragebogen über die einzelnen Wünsche, über die Wirkungen des Tarifs etc. aufstellen, um im Interesse der verschiedenen Zweigvereine thätig sein zu können. Es folgte die Beratung über die Stellungnahme zu den geplanten Durchgangs- und Staffel-Frachtarifen. Es handelt sich um Staffeltarife für russisches Holz nach den Hafenstädten Memel, Königsberg und Danzig zur Ausfuhr nach überseeischen Ländern unter bestimmten Bedingungen. Der Landeseisenbahnrath hat hierüber berathen und an den Minister das Ersuchen gerichtet, in Erwägung zu ziehen, ob nicht dem einheimischen Holz die gleichen Frachtbegünstigungen bei der Verladung zum überseeischen Export gewährt werden können. Die meisten Redner stimmten in der lebhaften Debatte darin überein, daß Staffeltarife nach dem Wesen eingeführt werden müßten. Die Versammlung beschloß demgemäß, zum Schluß der Zweigvereine wurde dann Herr Perwo-Elbing gewählt und beschloß, in jedem Vierteljahre eine Versammlung abzuhalten und mit diesen Versammlungen event. auch die Hauptversammlung zu verbinden.

[40 Jahre im MarineDienst.] Gestern Abend beging der Danziger „Marine-Verein“ im Restaurant Geering in der Jopengasse die 40jährige Jubelfeier seines Vorsitzenden, des Werftbootsmannsmaals und Oberordnungsmeisters auf der Kaiserl. Werft, Herrn R. Vogt. Am 15. März trat derselbe vor nunmehr 40 Jahren in Danzig als Schiffsjunge ein. Eine Familienfestlichkeit hat bereits im Laufe der Woche stattgefunden.

[Schleppung eines Schiffes.] Im Hafen von Neufahrwasser traf gestern Nachmittag der Hamburger Schleppdampfer „Gladiator“ ein, um von hier die Rostocker Bark „Arbogoman“ nach Harburg zu schleppen, wozu dieselbe eine Ladung Holz bringt. Bekanntlich hehrte die Bark vor einigen Wochen von einer sehr langen Reise in unseren Hafen ein und es sollte der mit Korallen und anderen Gebilden beladene Schiffsrumpf auf dem hiesigen Kaiserl. Werftbock gereinigt werden, da das Privatbock für das große Schiff zu klein war. Jedoch waren die Kosten zu hoch, sie sollten 6000 Mk. betragen. Es beabsichtigt nun der „Arbogoman“ nach dem Eischen seiner Ladung in eines der größeren Hamburger Docks zu gehen und hier den Boden reinigen zu lassen. Die Kosten für das Schleppen durch die Dfisee bis nach dem neuen Bestimmungsort des Schiffes belaufen sich auf zwar 2000 Mk., doch wird auch an Mannschafsheuer ein Bedeutendes erspart, da nur die halbe Besatzung, 15 Mann, an Bord genommen ist.

[Geldsendungen nach Russland.] Bezüglich der Verpachtung der mit der Post zu verbindenden Geldsäcke mit russischen Geldstücken sind neuerdings erleichternde Bestimmungen getroffen worden. Bei Summen von höchstens 25 Rubeln genügt es, die zunächst in Papier einzuschlagenden Geldstücke in Säcke aus einem Stück von starkem Leinen oder Wachsteinwand zu verpacken. Für die Aufschrift sind mit Papier beklebte Fahnen aus Leinwand, Leder oder Wachsteinwand zu verwenden. Der bisher vorgeschriebenen Verpachtung der Leinwand in Lederfächer bedarf es fortan bei Verpachtung von Summen bis zu 25 Rubel nicht mehr.

Aus der Provinz.

Gr. Bänder, 18. März. Die Zuckerfabrik Gr. Bänder geht am 2. Mai d. J. in den Besitz der Commanditgesellschaft auf Actien E. Saul u. Co. über. Der Kaufpreis für die Fabrik nebst dazu gehöriger Rübenbahn beträgt 850 000 Mk. und wird bei der Aufzahlung baar ausgezahlt. Das Actienkapital, welches auf 450 000 Mk. festgesetzt ist, sowie das erforderliche Rübenareal ist weit überschätzt, so daß Reductionen eintreten müssen. Außer dem langjährigen Leiter der Fabrik beteiligten sich nur Rübenbauer an dem Unternehmen. (Dirsch, 3.)

Dr. Stargard, 19. März. Zu dem Gausängerfest am 3. und 4. Juli hieselbst hat der hiesige Männergesangverein folgende Vereine eingeladen: den Gausängerverein der Lieberfreunde Danzig, den Lehrergesangverein Danzig und den Hesse'schen Gesangverein Danzig, den Lieberhain Elbing und die Männergesangvereine von Dirschau, Morienburg, Neme, Schönech, Neustadt, Ronik und Carthaus. Fast sämtliche Vereine haben schon ihre Theilnahme am Feste zugesagt, so daß wir mindestens 300 auswärtige Sänger werden begrüßen können. Das Programm des Fests ist folgendes: Sonnabend Abend und Sonntag früh Empfang der auswärtigen Vereine, Vormittags Generalprobe, dann Festzug, Ausmarsch nach dem Schützenhause, gemeinschaftliches Mittagessen, Vocal- und Instrumental-Concert und Tanz; am anderen Tage Ausflug in die Umgegend der Stadt.

Marlenburg, 18. März. Der Lugs-Pferdemarkt dürfte in diesem Jahre für unsere Stadt in Frage gestellt sein, jedenfalls erscheint es ausgeschlossen, daß er noch im Frühjahr abgehalten wird. Wie die „Kogal-Ztg.“ berichtet, verweigerte der Herr Oberpräsident seine Genehmigung dazu, daß die mit dem Markte verbundene Lotterie ferner der Firma Carl Heinz in Berlin übergeben wird. Verhandlungen mit einigen anderen Lotterie-Firmen haben aber ergeben, daß diese die Lotterie, ohne welche der Markt nicht möglich ist, nicht mehr für das Frühjahr, sondern höchstens für den Herbst übernehmen können. Eine definitive Entscheidung über das Schicksal des diesjährigen Marktes steht zur Zeit jedoch noch aus.

Elbing, 19. März. (Tel.) Eine Interessenten-Versammlung unter der Leitung des Landraths Ehdorf erklärte sich heute für den Bau von drei Kleinbahnlinien in einer Gesamtlänge von 68 Kilometern, deren Bau einen Kostenaufwand von 2 1/2 Mill. Mk. erfordern würde. Hierzu treten noch 40 Kilometer Pflasterstraßen zum Anschluß an die projectirten Bahnhöfe, deren Herstellung 800 000 Mk. kosten würde.

Marlenwerder, 19. März. Die vorgestern und gestern an der hiesigen königl. Regierung abgehaltene Einjährig-Freiwilligen-Prüfung hat wieder ein sehr glückliches Ergebnis gehabt. Zu dem Examen gemeldet hatten sich 13 junge Leute. Von diesen trat einer vor Beginn der Prüfung freiwillig zurück, 8 wurden auf Grund ihrer schriftlichen Arbeiten von der mündlichen Prüfung zurückgemittelt. Von den übrig gebliebenen 4 befanden 3 das Examen.

k. Bütow, 19. März. Ueber die Trasse der neuen Staatsbahn Bütow-Berent verläutet nunmehr, nachdem die Vermessungsarbeiten sowie die Untersuchungen des für den Bahnbau am besten geeigneten Grund und Bodens beendet sind, daß die Bahn von hier aus südlich in der Richtung nach Hgendorf und von da über Bernsdorf, Squirawen nach Pippush gebaut werden soll. Von Pippush, wo auch die von Ronik kommende neue Bahn einmündet, soll die Trasse über Cubianen nach Berent gehen, wo die Bahn in den dortigen Bahnhof eingeführt werden wird. Bahnhöfe und Haltestellen sollen in den Ortsteilen Bernsdorf, Squirawen, Pippush und Cubianen eingerichtet werden.

Schulitz, 18. März. Der hiesige Lehrer Böller war der Ansicht, daß sich auf den Beerensträuchern seines Gartens die gefährliche San José-Schildlaus gezeigt hat. Herr Böller sandte mehrere mit dem Insect behaftete Zweige der westpreussischen Landwirthschaftskammer zur näheren Untersuchung ein. Nach dem Gutachten der landwirthschaftlichen Versuchsanstalt ist das auf den Sträuchern befindliche Insect nicht die San José-Schildlaus (Aspidiotus perniciosus), sondern eine unterer einheimischen gemeinen Schildlausarten (Lecanium). (C.)

Geb Brüder Freymann,

Danzig, Rohlenmarkt Nr. 29.

Elegante Herren-Confection nach Maass.

Wir offeriren das denkbar Beste zu recht mäßigen Preisen.

Sämmtliche Artikel der Herren-Confection werden von uns in vornehmster Geschmacksrichtung, aus den elegantesten sowie dauerhaftesten Stoffen aufs Sauberste und ausdrücklich unter Garantie des tadellosen Sitzes geliefert.

Verkauf nur gegen Cassa, daher folgende billigen Preise.

Anfertigung nach Maass.

- Jaquet-Anzug in den neuesten engl. Stoffen Mk. 30-36
- Jaquet-Anzug in dunkel, bester Gesellschafts-Anzug " 36-45
- Rock-Anzüge, 1- u. 2-reihig, Rammgarn oder Cachemir " 40-60
- Havelocks, Commer-Paletots, Schuwalows " 15-45
- Hosen in Velours, Rammgarn, englisch Zwirn u. " 8-15
- Touristen- und Turn-Anzüge " 10-30



Herren-Confection fertig vom Lager.

- Jaquet-Anzüge aus guten Wollen-Stoffen Mk. 12, 15, 18
- Jaquet-Anzüge aus den besten Stoffen " 20, 24-30
- Geh-Rockanzüge, Gesellschafts-Anzüge " 24, 30-45
- Commer-Paletots, Schuwalows, Havelocks " 12-30
- Hosen, Westen, schwarze Panama-Jaquets, Lifter-Jaquets, Drell- und Turn-Jaquets " 2, 3, 4, 5

Tuch-Ausschnitt.

- Buckskins Meter Mk. 2-3
- Cheviot " 150, 2-3
- Neuheiten " 3, 4-5
- Rammgarne " 4, 5-8
- Paletotstoffe " 3-6
- Hosenstoffe " 3-8

Knaben-Anzüge, Confirmanden-Anzüge, Kinder-Confection

vom billigsten bis feinsten Genre.

Familien-Nachrichten.

Heute Nacht starb plötzlich am Herzschlage mein innigst geliebter Mann, der Kaufmann

Brandan v. Sprockhoff

im Alter von 68 Jahren.

Dieses zeigt schmerz erfüllt im Namen der Hinterbliebenen, statt jeder besonderen Meldung an (7004)

Danzig, den 19. März 1898

W. v. Sprockhoff.

Nachruf.

In Folge eines Herzschlages verschied heute Nacht unser Socius und Begründer der Firma B. Sprockhoff u. Co., der Kaufmann

Herr Brandan v. Sprockhoff

in seinem 69. Lebensjahre.

Wir betrauern in dem Dahingegangenen einen treuen Freund und weilen Berater, dessen rastlose Thätigkeit bis zum letzten Athemzuge dem Geschäft gedient war, der uns stets ein leuchtendes Vorbild bleiben wird, und dem wir über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren werden. (7002)

Danzig, den 19. März 1898.

Otto Mielke, Arthur Grunert,

Nachruf.

In Folge Herzschlages ist diese Nacht unser Chef, der Senior der Firma B. Sprockhoff & Co.

Herr Brandan v. Sprockhoff

plötzlich aus diesem Leben geschieden.

In dem Heimgegangenen betrauern wir einen für das Wohl seines Personals stets liebevoll besorgten Prinzipal, dem wir ein dauerndes Andenken bewahren werden. (7003)

Das Personal der Firma B. Sprockhoff & Co.

Vermischtes.

Zuckerrübensamen.

Soweit der Vorrath reicht, gebe ich meinen Elite-Zuckerrübensamen, welcher die beste Gewähr eines hohen Ackerertrages bei höchstem Zuckergehalt in der Rübe bietet, in naturtrockener, hochreifejähiger Waare zum Preise von 28.00 per 50 Kilo netto incl. Satz frei Waggon hier, unter näher zu vereinbarenden Zahlungs-Bedingungen ab. (3119)

Erste Schlesiische Rübensamenzüchterei H. Rohde, Kurwih.

Käse.

Einen größeren Posten Zittler Feilhäse (etwas weich), feinste vorjährige Grassoare, per 1/2 60 $\frac{1}{2}$ empfiehlt (4156)

M. Wenzel 38 Breitgasse 38.

Chinesische 4 1/2 % Gold-Anleihe

wird am 22. u. 23. März cr. in Berlin zum Course von 90% zur Zeichnung aufgelegt.

Anmeldungen nehmen kostenfrei entgegen (4399)

Meyer & Gelhorn,

Langenmarkt 40.

Wir nehmen Zeichnungen auf

4 1/2 % Kaiserlich Chinesische Goldanleihe

zum Course von

90 %

am 21. und 22. März cr., während unserer Bureaustunden kostenfrei entgegen.

Moskauer Internationale Handelsbank, Filiale Danzig.

Zeichnungen

auf 4 1/2 % Kaiserl. Chinesische Gold-Staatsanleihe von 1898 à 90%

vermittelt bis 22. März, Abends, kostenfrei (4401)

Bankgeschäft Ernst Poschmann,

Brodänkengasse Nr. 37.

Günstiger Gelegenheitskauf.

Einen großen Posten eingerahmter Bilder habe ich zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Ausverkauf gestellt. (4138)

Jopengasse 19. R. Barth.

J. Lessheim's Möbel-Fabrik.

Geschäfts-Räume: 4. Damm 13. Segründet 1863. Lager-Räume: Altfl. Graben 93.

Atelier für decorative

Wohnungs-Einrichtungen

in allen gangbaren Holzarten, sowie in den neuesten Stilarten.

Kolsterwaaren, Teppiche, Portièren, sehr preiswerth!

Kleiderschränke, Vertikows, Bettstellen, Tische sind in großer Auswahl und in sauberster Ausführung am Lager (1320)

Zurückgesetzte abgepaßte Portièren und Portièrenstoffe, Reste englischer Tüll-Gardinen,

sowie Stückwaare von der Herbst-Gaison werden zu ganz billigen Preisen ausverkauft.

Gardinenstangen, Gardinenhalter und Rosetten, Portièrenstangen mit Zubehör à 3,50 Mk.,

Möbelstoffe, Möbelcreps, Möbelcattune, Vorhangstoffe in weiß und crème, Sammitischdecken.

Ludwig Sebastian,

Langgasse Nr. 29. (4099)

Jockey-Club,

Schaufenster-Schmückung:

Cravatten.

Vergnügungen.

Wilhelm-Theater.

Director u. Ref. Hugo Wener.

Sonntag, den 20. März 1898:

Nachmittags-Vorstellung.

Neues Programm.

Halbe Rassenpreise wie beh.

Rassenöffn. 3 1/2 Uhr. Anf. 4 Uhr.

Abends 7 Uhr:

Gala-Vorstellung.

Auftreten des neu engagirten Personals.

Circus Petram.

Große Wasser-Pantomime.

Die Entführung aus der Drahtschlucht.

Rassenöffn. 8 Uhr. Anf. 7 Uhr.

Montag: Gr. Extra-Vorstellung.

Gambrinus-Halle,

3 Ketterhagergasse 3.

Restaurant 1. Ranges.

Warmes Frühstück zu kleinen Preisen. Mittagstisch von 12-3 Uhr, a Couvert 0.75 u. 1.00 M.

Abonnement billiger.

Reichhaltige Speisekarte zu jeder Tageszeit.

Königsberger Schönbuscher Bier und Münchener Rindl.

2 Säle für Hochzeiten, Gesellschaften und Vereine.

Diners und Couverts in und außer dem Hause.

Niedertage von flüssiger Kohlensäure.

Hochachtungsvoll

J. W. Neumann.

Jeden Dienstag und Freitag frische Waffeln.

Conditorei

Gustav Pegel,

Rohlenmarkt Nr. 9.

Apollo-Gaal.

Montag, den 21. März, Abends 7 1/2 Uhr.

Mit neuem Programm:

Robert Johannes Abend

Eintrittskarten: Nummerirt à 1.50 u. M. 1. Stehplatz à 75 S in O. Ziemssen's Buch- und Musikalien-Handlung u. Pianofortmagazin (G. Richter), Hundegasse 36.

Vereine.



Danziger Thierclub-Verein.

Gihung am Dienstag, den 22. März, Abends 8 Uhr, im „Lustbichlen“, Hundegasse.

Tagesordnung: Berathenes. (4417) Mitglieder und Gäste willkommen.

Der Vorsitzende.



Danziger Privat-Beamten-Verein.

Montag, 21. März 1898, 8 1/2 Uhr Abends.

Haupt-Versammlung im „Ritterhof“, Heil. Geists 43, 1. Etage. (Eine halbe Stunde vorher „Vorstand-Gihung“.)

Der Vorsitzende.

Verloren, Gefunden.

Berloren

ein Dince-nez in Goldfassung, gegen gute Belohnung abzugeben bet (4425)

E. Striepling, Thorscher Weg Nr. 14 I.

Sammlungen.

Zur Frühjahrsvertheilung an arme Schulkinder gingen ferner ein:

6 R. 4 M. D. 5 M.

Zusammen: 58,25 M.

Ergeb. der „Danziger Zeitung“.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Berliner Baudereien.

Don E. Belg. Die Königshinder von Rosmer, Musik von Humperdinck. — Die englischen Gäste und die italienischen. — Der Gefindebalk der Schauspieler; die kommende Ibsenfeier. — Ausstellung der XI bei Schulte.

Überall haben „Die Königshinder“ ihren vollen Erfolg gehabt und nun auch hier im königlichen Schauspielhaus — reger Applaus, in den sich der Componist, der selber dirigirte, die Textdichter, die Künstler, das Orchester, die Regie zu theilen hatten. Allen gebührt Lob, den größten Lorbeerweig würde ich aber doch Humperdinck, dem Componisten, reichen, hätte ich das Preisträgeramt zu verwalten. Seine Musik ist eben wieder entzückend, wie die von Hänsel und Gretel, mit der er sich in alle Ohren und Herzen geschmeichelt hat. Volkshümliche Melodien ziehen sich auch hier wieder durch das Werk und geben ihm jenen süßen, uns in die Aindheit verkehrenden Reiz, der seinen Zauber ausübt, man mag wollen oder nicht. Als äußerst feinsinniger Musiker und Künstler hat sich Humperdinck aufs neue erwiesen, das bezeugte hauptsächlich das Vorspiel und eine Zwischenmusik.

Die Königshinder sind ein Melodram — ich muß sagen, daß ich diese Verbindung von Wort und Musik nicht liebe — es leidet beides darunter, eins beengt das andere und ich habe nie die musikalischen Balladen im Concertsaal leiden können — man mag sich im Volksstück mit dem rührseligen Einfallen einer Melodie oder leiser Begleitung genügen lassen, obwohl das ja auch längst old fashion geworden ist. Im wirklichen Musikstück will man die Menschenstimme hören, das Im-Lact-Sprechen hat etwas Gewöhnliches.

Über den Text zu den Königshindern ist schon viel gesagt und geschrieben — über die Dichterin Ernst Rosmer auch, welche eigentlich Elsa Bernstein heißt, eine Tochter des bekannten Musikers Poroges und Sattin des noch bekannteren Rechtsanwalts Bernsteins in München ist. Er hat diesen Winter auch eine Märchen-dichtung auf die Scene gebracht, von welcher ich Ihnen erzählte: Mädchentraum, Ernst Rosmer ging anfangs ganz mit der Neuen, ihr erstes Bühnenwerk „Dämmerung“, hier auch in Berlin auf einer Vereinsbühne gegeben, war so ziemlich das Stärkste mit, was wir hatten und konnte in die Öffentlichkeit nicht übernommen werden. Aber Jung-Dichtung krönte die Verfasserin als eine der Seinen. Dann kam „Liedum“, ein Schauspiel aus Musikerkreisen, das viel Talent zeigt, aber sich nicht auf dem Repertoire hielt. Den Text der „Königshinder“ las Ernst Rosmer in Berliner literarischen Kreisen vor und man lobte ihn über die Maßen, denn die Märchenrichtung — Maeterlinck'scher Anregung zufolge — kam wieder in Mode. Die Liebesgeschichte der beiden Königshinder, des Königsjohannes und der Gänsemagd, die auch natürlich eine Prinzessin ist, und welche nicht zusammenkommen können, ist in der That sehr ansprechend, hübsche Verse, ausgeglichene Gedanken — aber die Naivität des Volksmärchchens fehlt vollständig. — Das echte deutsche Märchen will nicht deuten und belehren, es läßt das Unwahrscheinliche natürlich sein und man glaubt es mit Anderem, denn das echte Volk hat sich den behauptet. Und so muß auch jedes Märchen unbedingt zum guten Ende kommen, der Prinz muß die Gänsemagd heirathen und beide selig strahlend mit Arone und Scepter auf dem Throne sitzen. Bei Rosmers Liebespaar auf diese alte naturgemäße Bedingung umgeworfen — es geht unter, sämmt ein. — Verbaums Lobetanz, wo nach den Schrechen von Kerker und Galgen alles schließlich lustig unter demselben tanzt, wurde dem Märchengesetz gerechter.

Die Engländer brachten wieder einen Shakespeare, den Macbeth im Neuen Operntheater (Aroll), und boten auch hiermit eine interessante Gabe. Sie führten das Drama allerdings auch anders auf, als wie wir es zu sehen gewöhnt sind — sie

haben ihren eigenartigen Stil — Oetragtheit, große Gesten. Mr. Forbes Robertson gab eine ausgeglichene Leistung, der fürchterliche Bösewicht Macbeth wird mehr geahnt, als gesehen. Mrs. Patricia Campbell war beinahe eine holde Weiblichkeit als Lady, nur das Flüstern der Nachwandelersche gemahnte an große feilsche Qualen dieses Frauenungethüms. Natürlich muthet uns das fremd an; wir nehmen den Shakespeare weniger pathetisch, aber naturwahrer. Freilich, auf eine Phase krassesten Realismus, den einzigen, den die Gäste brachten, sind wir doch noch nicht gekommen. Sie kamen Beide mit blutbesetzten Händen heraus — kein schöner Anblick. Rossi, der große Italiener, that es allerdings auch nicht ohne sicheres Blut, wo er mordete oder verwundet war. Eine Bearbeitung oder ein Zusammenschieben der Scenen ihres Nationaldichters kennen die Engländer nicht, sie gaben alle kleinen Zwischenacten. Der Beifall war groß; kürzlich hat der Kaiser die „Hamlet“-Vorstellung besucht, diesmal war die Prinzessin Carl von Hessen, seine Schwester, anwesend.

Tina di Lorenzo, der neue Stern, ist nun wirklich am Berliner Kunsthorizont sichtbar geworden. Nicht nur Trompeten- und Fanfarenstücke haben sie angeknüpft, ein wahrer Reclamekanonendonner ist losgelassen. Seit den Zeiten, da Carlotta Patti als Verkäuferin ihrer berühmten Schwester Adeline „gemacht“ wurde, hat man dergleichen Sensation nicht erlebt. Tina — „die Tina“ sagt man in der Welt der Reclame, scheint ihre berühmten Mutter Sarah Bernhardt und Eleonore Dufe noch zu übertraffen mit dem, was man thun und schreiben lassen kann. „Gospiziel der Signorina Tina di Lorenzo und des Cavaliers Paolo Andò mit ihrer dramatischen Gesellschaft“ besagen die Theaterzettel. In Wahrheit ist Andò der Star und Held. Dieser interessante Signor Andò, der vor Jahren den braunen Frack hier zuerst in den Gesellschaften trug und den man so entzückend darin fand und den die Damen, welche nur über drei italienische Wörter verfügten, damit überschütteten — er war der Dufe völlig ebenbürtig, der Tina ist er weit überlegen. Sie ist hübsch, anmuthig, weich, aber absolut noch keine fertige Künstlerin, sie ist im Werden, das ist gewiß immer interessant zu sehen und zu verfolgen, wenn eine junge Künstlerin einem Ensemble angehört, es berechtigt aber nicht, sich der Welt als Meteor aufzudrängen. Der Hüttenbesitzer wurde gegeben — Andò leistete Prachtiges darin, er ist ein großer Künstler Tip-top — das haben wir in Berlin ja schon unterschrieben. Der Rahmen, in dem sich die beiden stars bewegen, war ein sehr mangelhafter, just so, wie der, welcher die plastische Figur von Eleonore Dufe einsaßte. „Son' io — hat die Lorenzo gesagt, ich will nicht mit anderen verglichen werden.“ Sie ist sie, erst eine werdende Künstlerin, den Adelsbrief der Vollendung kann sie sich noch in aller nächster Zeit nicht holen — so liebenswürdig man hier auch gegen Erolisches ist, eine Grenze giebt es doch. Die folgenden Rollen umschlossen das hier fürchtbar abgespielte Repertoire der Dufe: Cameliendame, Cyprienne, Frau-Frau, Andò hatte den rechtmäßigen größeren Erfolg auch hierin.

Das Schauspielerevölthron, dem man meistens von vornherein das Epitheton „Lustig“ giebt und das ebenso philisterhaft geordnet wie andere Leute auch heutzutage zu sein pflegt, gab seinen herkömmlichen „Gefindebalk“ im Kaiserhof. Man muß dort, seit der berühmten Polizeivorschrift, im Kostüm eines Diensthöten oder in Dienst stehender sonstiger Persönlichkeiten erscheinen. Man hat sich auch diesmal sehr gut amüsiert, die Zugehörigen und die anderen. Veranstaltung ist der Ball zum Besten der Bühnengenossenschaft, dieser löblichen Institution, welche auch dazu beiträgt, dem Schauspielerevölthron feste Stützen zu geben. Wie ein Märchen muthet es heute an, daß eine Neubergerin an der Hecke begraben wurde und daß man noch zu Goethes Zeiten die Wäpche von den Säunen nahm mit dem Angststuf; „Die Romö-dianten kommen!“ Sie haben gelernt, die Leute von den Brettern, zu sparen, solid zu sein —

freilich wird behauptet, damit hätten sie manch' Stücklein Poesie und Lustigkeit aufgegeben. —

Sodann bereitet die Ibsengemeinde sich zur siebzigsten Geburtstagsfeier des großen Dramatikers vor — die Repertoires einzelner Theater bedenken den Tag, ein Banket wird sein am 20. März, an welchem Tage er zu Skien das Licht der Welt erblickte — dieser Welt, die er eigentlich nur Grau in Grau sieht, in welcher er borsig und kräftig kampfmuthig um sich gebissen hat — und in welcher doch auch die Sonne scheint, die Rose leuchtet, das Weiden duftet. Alle Achtung und Anerkennung vor dem großen Genie Ibsens, aber Schlaghatten hat sein Talent auch geworfen. So gern man sich in seinen Bann nehmen läßt, so blindlings durch Dick und Dünn gehen, wie sein Heergefolge, kann man seinen letzten Schöpfungen gegenüber doch auch nicht. Es sind 22 Jahre her, daß Ibsen zuerst in Berlin aufgeführt wurde, und zwar seine „Aron-prätendenten“; die Meininger gaben sie im damaligen Friedrich-Wilhelms-Theater; dann folgten „Die Stützen der Gesellschaft“ und im Laufe der Jahre hat fast jede Bühne der Residenzstadt sich zu Ibsen bekehrt, die Gespensterfurcht hat man überwunden und Noras selbstbefreiende That findet man heute ganz natürlich, nachdem man hier anfangs sogar einen verpöndenden Schluß zugefügt — ihre Umkehr an der Thür. — Wie der alte nordische Recke all das Jubiliren hüben und drüben aufnehmen wird, er, der trotz so lange sich in das Verbanntsein hat wickeln müssen, wer weiß es? Eins wird er sich gewiß an der Grenze des Palmisten, der hochgekommenen Siebzig ganz gern wünschen lassen: Gesundheit und damit die Fortsetzung der freundlichen Gewohnheit des Daseins — die jeder Allgemeone ja meistens ungern aufgibt, so lange der Körper noch eine Spur von Widerstandsfähigkeit aufzuweisen hat.

Bei Schulte naht und studirt, man Kunst, je nach Vermögen. Die Vereinigung der XI hat ihre siebente Ausstellung doselbst eröffnet, Böcklin als Ehrenpräsident, Schnars-Algnst, der Portraitist Nojson u. s. w., als einzige Frau Dora Fik, Leistikow, der Brunwald-Maler, bringt sehr ansprechende Bilder, Scharbina malte Berliner Abende, auch ganz actual die brennende Vorstmühle, Ludwig v. Hofmann bleibt seinem Adam und Eva-Motiv treu; er ist nicht so manirirt als sonst, sein großes Können tritt einem näher. Als Eingeladener figurirt Baluschek, sein Bild, der „Müde Mann“, ist interessant. Friedrich Stahl bringt merkwürdige Töne in blaugrünen Landschaften, wie sie das Auge eines anderen Sterblichen nicht wahrnimmt. Viel bereits Ausgestelltes ist da; ich habe noch die Namen der Elf zu ergänzen mit J. Albers, M. Brandenburg, Max Alinger.

Räthsel.

1. Dreifarbige Charade. Als Insel sind die ersten zwei bekannt, Bei der einft eine Gefechtschlacht war entbrannt, Jedoch bezeichnet eben dieses Wort, Im Deutschland's Osten einen kleinen Ort. Im dunklen Erdhübel findest du die dritte: Sie ragt als Cap hinaus ins Meer der Mitte, Als eine Hauptstadt zeigt sich dir das Ganze, Vertreten in Europas Staatenkranze.

2. Buchstabenräthsel. 3 4 9 7 9 und ihr Geliebter 5 9 6 7 8 9 4, ein junges, Eben erst vermähltes Ehepaar, Machten eine große Hochzeitsreise. Die sie lange von der Heimath trennte. Viele schöne 5 bis 9 durchzogene Zimmermüde sie in raschem Fluge, Standen auf dem 4 3 1 3 oben, In der 5 6 1 2 7 9 7 Schöner Stadt verweilten sie bewundernd, Sah'n den 1 2 6 8 3 6 7 6 Durch entzückend reiche Gauen fließen, Lenken selbst nach 3 bis 8 die Schritte, Endlich trieb die Sehnsucht sie nach hause, Glücklich war die 5 bis 8 2 7 1, Voller Freude wurden sie empfangen.

in der Bewunderung deiner eigenartigen Erscheinung verknun war. „Und doch hast du nach der Prüfung erklärt, Fräulein Cécile habe ihre Klasse am besten unterrichtet. Da sieht man, wie Männer parteiisch sein können, wenn selbst so ein erster Professor wie du sein Urtheil abgibt, ohne genau nachzuforschen, ob es auch richtig ist.“ „D, es war richtig. Haben doch alle meine Collegen von der Prüfungscoumission sich ebenso geäußert wie ich. Sie waren sämmtlich von deiner Art und Weise, zu unterrichten, ganz begeistert.“ „Ja, die alten Herren zeigten sich sehr freundlich gegen mich, Merkwürdigerweise hast nur du, der Jüngste der ganzen Commission, dich sehr kühl gegen mich benommen. Als mir die anderen gratulirten und die Hand gaben, machtest du nur eine stumme Verbeugung und hast kein Wort zu mir gesagt. Ich glaube nicht, daß ich deinen Beifall errungen hätte, und fürchtete, du würdest mich nicht günstig beurtheilen.“ „Du konntest eben damals nicht in mein Inneres sehen. Da war ein wahrer Aufruhr entstanden. Es wurde mir sehr schwer, mich zu bemestern, so sehr hatte dein Anblick, deine Stimme, dein ganzes Wesen mich bezaubert. Wenn ich dir die Hand gereicht hätte, wäre ich aus der Rolle gefallen. Ich hätte diese kleine Hand vielleicht in der übermächtigen Erregung geküßt, und was würden dazu die Herren der Commission gesagt haben? Man hätte mich vielleicht in eine Irren-anstalt geschickt. Ich habe meine Würde als Prüfungscoumissionsmitglied nur dadurch wahren können, daß ich dir möglichst fern blieb.“ „Hat dir aber doch nichts geholfen, mon cher!“ „Nein, wahrhaftig nicht. Dein Bild hat mich nicht mehr verlassen. Ich mußte dich gewinnen.“ „Das war nicht schwer. Glaubst du denn, daß ich damals so ganz unberührt geblieben sei! D, du Ausrufwörter! Raum sah ich dich, so schlug dir schon mein ganzes Herz entgegen. Um dir zu gefallen, nahm ich mich bei der Prüfung so sehr zusammen. Alle anderen waren mir gleich-

Und ein schönes ganzes Wort entzückte, Reichgeschmückt, vor allem ihre Augen.

3. Wechselfräthsel. Brüllend jag' ich mit dem End' durch sumpfige Wiesen, Still als Hausgeräth steh' ich im Zimmer mit t.

4. Combinationsräthsel. 1. Cerma, Pena; 2. Darien, Glenz; 3. Mond, Stehler; 4. Binfe, Kate; 5. Aulis, Treiber; 6. Fenchel, Giltz; 7. Drama, Recho; 8. Pavia, Jörn; 9. Daten, Schulz; 10. Name, Train.

Aus den obigen zehn Wortpaaren ist je ein Wort zu bilden. Die Wörter bezeichnen: 1. eine Art Aischchen, 2. ein Land in Europa, 3. eine Stadt in Oldenburg, 4. einen durch ein Lied bekannten Arzt, 5. einen Ausbruch für „Rechtsverdringung“, 6. eine Missionsstation auf Grönland, 7. eine bekannte Trojanerin, 8. eine türkische Stadt, 9. ein Land in Europa, 10. eine Inselgruppe im Indischen Ocean. — Die Anfangs- und Endbuchstaben der gefundenen Wörter sollen ein Sprichwort bilden.

Ausfösungen der Räthsel in Nr. 23077.

1. Sohnesmüthig, 2. Bedacht, 3. Weperbeer, 4. Was man nicht weiß, das eben braucht man.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Anna Döring, Theresie Grubel, Anna Heine, Adele Salt, Martha Jöppe, Marie Kirchberger, Martha Drenth, Margarethe Eber, Max Reimer, Wanda Göpff, Mathis Rühn, Hanna Wehlt, Emilie Behrend, Minna Hennig, Karoline Schöppel, Julie Schumann, Anna Wolff, Hanna Daniel, Marie Behne, Räte Oestlein, Bergheimnisch, Felix Wamboldt, Alice Einzig, Max Jöpper, John Olegneichen, Theresien und der einzige Paul, Georg und Elisabeth, Philemon und Baucus, Ida Gold, Robert Landshucht, Anna Haole, Marie Schlein, Emilie Eber, Julie Metuschewski, Martha Vogel, Anna Reyer, David Walter, Emma Haber-mann, Erich Rühle, Martha Heib, Seltsine Noll, Glise Thiele, Julie Hoffmann, Erna Jührmann, Marie Gads, Bernhar Arendt, Blanka Sellwid, Mathilde Werner und Gustav Cemberg, sämmtlich aus Danzig; Anna Marquardt, Walther Neumann, Rosa Hühne, Aline Reimer, Martha v. St. und Auguste Kraft aus Canslud; Adele D. und Paulie Raminshi aus Oliva; Anna Siemens, Rosalie Bernthal, Hans Dieber, Julie Pfahle, Erich Bod, Hans Rühle und Anna Raminshi aus Zoppot; Mathilde Schöberg aus Neuhof; drei verunglückte Geelen aus Puhle; Anna Winihi aus Berent; Marie Cönnenstein und Julius Schwarz aus Traunsberg; Martha Schröder aus Thorn; Gustav Lehndorf aus Graudenz; Max Arendt aus St. Arone; Martha Bernthal aus Schwoß; Anna Schöbe aus Zudst; Richard Dombrowski aus Werben; Ernst Gerich aus Rönitz; Hans Reimer aus Schneidmühl und Martha Lehndorf aus Berlin.

Thelweise richtige Lösungen sandten ein: Emma Erdmann, Hanna Föching, Ernst Hartwig, Erna und Hans, Franz und Hans, Hans Borcher und Hans Gulke, Rosalie Schmidt, Eva Neper, Hans Werth, Hugo Wiedemann, Anna Cettau, Bertha Grabowski, Martha Bern-dorf, Victor Schaff, Wanda Hoffmann und Adele Glühly, sämmtlich aus Danzig; Anna Röhle und Hilite Röhle aus Canslud; Maria Schomer, Olin, Richard Weiß aus Jöppot; Emilie Prömer aus Elbing; Martha Schöler aus St. Arone; Rose Ziehe aus Graudenz; Hans Sommer aus Thorn; Erwin Behrend aus Dr. Stargard und Eduard Reinhold aus Berlin.

Abgeordnetenhaus.

50. Sitzung vom 18. März, 1 Uhr.

Am Ministertisch: Thiele, v. Miquel. Das Haus begann heute die zweite Berathung des Etats der Eisenbahnverwaltung. In die General-discussion war die Denkschrift über den Stand der Betriebsfähigkeit, die Betriebsleistungen und den Betriebsdienst auf den Staatseisenbahnen mit einbezogen. Der Berichterstatter der Budgetcommission, Abg. Wölter (nat.-lib.) erwähnte, daß die Commissions-verhandlungen in diesem Jahre im Hinblick auf die letzten Eisenbahnunfälle, durch welche das Publikum stark beunruhigt worden sei, sich ungewöhnlich ausgedehnt hätten, und verweist darauf, daß bereits in den 70er Jahren in Folge des gewaltig anwachsenden Verkehrs sich ähnliche Erscheinungen ergeben hätten. In der Commission sei allgemein anerkannt worden, daß der jetzige Eisenbahn-minister mit großer Fachkenntnis und auch als guter Kaufmann wirtschaftete, doch sei durch das Finanz-ministerium an den Forderungen des Eisenbahnreferats für Erweiterung des Betriebes zu viel beschnitten worden. Darum seien wir in der Trennung des Personen- und Güterverkehrs, wie im Ausbau der Stationen zurückgeblieben. Große Mittel seien aufzuwenden, um wieder Beruhigung in das Publikum und in die Beamtenkreise zu tragen, und zwar 1. für Besondereung des Um- und Ausbaues überlasteter Bahnhöfe; 2. Herstellung mehrfacher Gleise; 3. Trennung des Güter- und Personenverkehrs; 4. Beschleunigung des Wagenumlaufes; 5. Beschleunigung des Gütergutverkehrs; 6. Verklärung des Oberbaues; 7. Vermehrung des Baupersonals; 8. gegebenenfalls Heranziehung des Privatunternehmerthums zu Bau-ausführungen. Die neue Organisation der Eisenbahnverwaltung habe sich nach den Angaben des Ministers in der Commission durchaus bewährt. Eisenbahnminister Thiele dankt dem Hause dafür, daß es ihm ermöglicht habe, heute seinen Stat persönlich zu vertreten. Der Betriebsüberblick werde voraussichtlich im laufenden Jahre die höchste bisher erreichte Ziffer darstellen; die Benutzungs darüber

giltig, und wie sie mich zum Schluß so sehr lobten, du allein aber mich keines Wortes würdigtest, da sagst mir die ganze Prüfung miflungen. Ich habe die folgende Nacht ohne Unterbrechen gewacht und fast immer geweint.“ „Meine arme Cécile!“ „Ja, ich fühle mich recht unglücklich und mußte eigentlich gar nicht warum. Jedermann lobte mich, jeder gratulirte mir, und doch war ich nicht zufrieden. Erst nach zwei Tagen, als man uns mittheilte, wie die einzelnen Commissionsmitglieder geurtheilt und ich ersuhr, daß du mir in allen Fächern die beste Note gegeben, da durchstirrte mich der erste Strahl des unendlichen Glückes, das mich ja bald darauf geradezu überglücken sollte.“ „Als ich kam und dich angeblickt zur Mitarbeit an einem pädagogischen Buche auffordern wollte?“ „Ja, seit jenem Tage. Ah, ich muß es dir doch sagen, daß ich über dein Auftreten bei dieser Zusammenkunft später im Stillen oft herylich bei mir gelaßt habe. Weißt du, daß du dich dabei unjagbar komisch benommen hast?“ „Ja? Wieso denn?“ „Was du mir von dem Buche erzähltest, war ein haarsträubendes Durcheinander, ohne Zusammenhang und mandmal geradezu ein Un-sinn. Ich antwortete ebenfalls lauter Un-sinn. Wir haben ja Beide nichts gethan, als uns in die Augen gesehen und darin zu lesen gesucht. Weißt Gott, wer es mich gelehrt hat. Aber ich sah in deinen strahlenden Blicken mein höchstes Glück, ich erkannte, daß du mich liebst. O, wie hat meine Seele gejubelt, als du mit dem Versprechen Abschied nahmst, übermorgen wiederzukommen, natürlich um mit mir über das pädagogische Buch weiter zu sprechen. Du Thörichter, hast du denn für möglich gehalten, daß aus dieser Arbeit je etwas werden würde?“ „Reine Minute, es war doch nur eine Finte, um dich zu sehen und zu sprechen.“ (Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Manjura.

(Nachdruck verboten.)

Roman aus Algerien von Zanera.

II.

Ein herrlicher Maimorgen des Jahres 1895, 24 Jahre nach der großen Revolution der Eingeborenen, ließ die blauen Fluthen des Mittelmeeres noch zauberischer erscheinen, als sie sich für gewöhnlich zeigen. Gegen Osten konnte man das Auge kaum richten. Dort war alles Silber und Gold und heller Aurr, und in der Mitte strahlte die leuchtende Himmelkönigin mit unverminderter Kraft, denn kein Wölkchen hing am ganzen Firmament. Gegen Westen aber hatte das weite, unermessliche Meer ein tiefblaues, bezauberndes Dunkel angenommen, und dicht neben den Wandungen des hohen Schiffes erschien das Wasser wie ultramarinfarbige Linie. Ganz leichte Wellen, auf dem Deck gar nicht bemerkbar, gaben der endlosen Fläche eine sanfte Bewegung, wie wenn sie unter dem Drucke des gewaltigen Schiffes zittern würde. Wo aber die scharfe Schneide des Bugspriels die Fluthen rücksichtslos auseinander theilte, und hinten beim Steuer, wo die Schraube in rasenden Drehungen das Meer durchfurchte, da spritzte weißer Gischt empor, und eine lange Schaumstraße zog dem dahineilenden Dampfer nach. Ein schwacher Wind milderte die afrikanische Wärme, die trotzdem immer mehr fühlbar wurde.

Auf dem Promenadendeck des „Duc de Braganja“, eines jener schönen Luxusdampfer der „Compagnie des Messageries maritimes“, stand ein junges Paar. Er hatte den rechten Arm leicht um ihre Hüfte gelegt und deutete mit dem erhobenen linken nach dem Süden. „Mir scheint es, als ob ich dort schon eine helle Linie, welche vielleicht die Schneberge des Atlas sein dürften, erkennen könnte. Siehst du noch nichts, Cécile?“

„Nein, Gaston. Ich kann mit bestem Willen nichts erkennen.“ „Sag einmal, Cécile, fühlst du nicht eine außer-gewöhnliche Regung in dir, weil du dich jetzt deinem eigentlichen Vaterlande näherst?“ „Warum sollte ich das? Ist denn nicht ganz Frankreich mein Vaterland?“ „Gewiß, mein Kind. Aber ich bilde mir ein, daß jeden Menschen eine besondere Erregung erfährt, wenn er sich der Scholle naht, auf der er geboren ist.“ „Das mag wohl sein, sobald er die Scholle genau bezeichnen kann. Ich weiß aber gar nicht, wo die Stätte meiner Geburt ist. Ich bin ein armes Findelkind, das nicht einmal genau angeben kann, wann es geboren wurde. Darum berührt mich der Gedanke, nach Afrika zu kommen, wenig.“ „Darin magst du recht haben. Wir wissen nur, daß du aus der Provinz Alger stammst und eine kleine Aabylon bist.“ „Eine Aabylon war, mußt du sagen. Seit ich denken kann, bin ich durch und durch Französin. Du hättest auch kaum eine wilde Aabylon ge-heirathet.“ „Und doch haben es mir gerade deine tief schwarzen Augen und Haare, deine stark brünette Farbe und der eigenartige Schnitt meines Gesichtes an-gesthan, als ich die kleine Lehrerin Cécile zum ersten Male erblickte.“ Mit reizend kokettem Blick flüsterte sie: „Du findest mich also wirklich hübsch? In den drei Jahren unserer Ehe hast du mir das eigentlich noch nicht so recht gesagt.“ „Und ob ich dich hübsch finde. Jetzt kann ich es dir ja gestehen. Ich habe noch keine Prüfung einer Lehranstalt so schlecht vorgenommen als jene, bei der du deine kleinen Mädchen so meisterhaft vorgeführt hast. Ich erinnere mich noch genau, daß ich auf die meisten Antworten der Kinder gar nicht achtete, ja daß ich nicht einmal deinen Fragen mit der nöthigen Aufmerksamkeit lauschte, sondern immer dich anstaunte und ganz

werde aber gebämpft durch die schweren Unfälle und Verkehrshemmnisse der letzten Zeit. Die Ergebnisse der Untersuchungen darüber liegen in der Denkschrift vor, die — so sei ihr Schlußsatz aufzufassen — dazu beitragen solle, diejenige Beunruhigung zu beseitigen, welche auf mangelnder Sachkenntnis beruhe. Die Betriebsaufnahme für 1896/97 betrage 1099 1/2, der Ueberschuß 504 Millionen. Im laufenden Betriebsjahr 1897/98 könne auf eine Einnahme von 1180 und auf einen Ueberschuß von 530 Millionen gerechnet werden. Er könne nicht anerkennen, daß die Sparbarkeit in irgend einem Falle die Schuld an einem Eisenbahnunfall trage. Die Beunruhigung werde leider noch erhalten durch eine zu lebhaften Agitation und sehr häufig durch Mittel, welche der allbewährten preussischen Disciplin widersprechen. Die Staatsregierung hoffe, in der Bekämpfung dieses Uebels vom Landtage unterstützt zu werden. Die Verklärung des Personals und dessen Etat schreite viel rascher vor als die Ausdehnung des Bahnverkehrs. In Preußen seien schon 1892 feste Grundsätze für die Inanspruchnahme des Personals aufgestellt, und das Reichseisenbahnamt habe für den gleichen Zweck Verhandlungen mit den anderen Bundesstaaten aufgenommen. Die Neuorganisation von 1895 habe keineswegs zu übertriebener Sparbarkeit bei der Bemessung und Ausbildung des Betriebspersonals geführt, während allerdings das Rechnungswesen sehr vereinfacht worden sei. Die Arbeiterlöhne seien höher als bei der Industrie; die Arbeiter würden schon nach Generationen beschäftigt, was der beste Beweis gegen die Vorwürfe der Socialdemokratie sei. Auch die Ausgaben zur Ergänzung der Betriebsmittel würden von Jahr zu Jahr gesteigert. Die Bauausführungen noch mehr zu beschleunigen, sei nicht möglich, da das Baupersonal erst allmählich verstärkt werden könne. An Geld fehle es der Eisenbahnverwaltung nie, und der Finanzminister werde überall mit, wo es notwendig sei, während die Budgetcommission selbst verlangt habe, daß er gegen Etatsüberschreitungen einschreite. Die Unfälle wie der zeitweise — bei jedem wirtschaftlichen Aufschwung — auftretende Wagenmangel müßten vermindert werden; ganz aus der Welt zu schaffen seien sie niemals. Für die Verbesserung der Sicherheit und Regelmäßigkeit des Betriebes sehe jeder, vom Bahnwärter bis zum Minister, seine volle Kraft ein, allezeit „vor dem Feinde mobil“.

Abg. Schmiebing (nat.-lib.) mißt der Sparbarkeit einen gewissen Antheil an den geschehenen Unfällen bei; wenn das Haus für berechtigende Wünsche der Beamten einträte, werde die Disciplin nicht erschüttert. Das Finanzministerium trage die Schuld, daß das etatsmäßige Personal nicht früher vermehrt worden sei; auch das höhere technische Personal sei überlastet. Die Betriebsmittel und baulichen Anlagen müßten schneller verbessert werden; hier sei Sparbarkeit an unrichtigen Plätzen. Der Wagenmangel sei richtig als Eisenbahnmangel zu bezeichnen. Redner beklagt, daß der Finanzminister sich einem Eisenbahngarantiegesetz widersetzt habe und die Gemeinden bei Bahnhofsbauten zu fiscalisch behandle.

Finanzminister v. Miquel weist nach, daß vom Nettoertrag der Eisenbahnverwaltung die Ausgaben für das Extraordinarium, für Gehälter und Pensionen und für die Staatszuschüttung abzuziehen seien, und daß dann nur wenige Millionen Ueberschuß verblieben. Wenn wir nicht so knapp in den Ausgaben gewesen wären, hätten 30 bis 40 v. H. auf die Steuern geschlagen werden müssen. Er, der Minister, halte es für ein Verdienst, dafür gesorgt zu haben, daß die Eisenbahnüberschüsse nicht in ungewisser Weise für allgemeine Staatszwecke verwendet wurden. Mit dem 6 v. H. Ertrag, den die Staatseisenbahnen gewährten, würde keine Privatgesellschaft zufrieden sein. Andererseits habe nur der Staat mit seinen großen Mitteln es ermöglicht, daß die Eisenbahnverwaltung durchgeführt werden konnte. Einen Eisenbahnstaat mit selbständiger Finanzverwaltung im Staate zu gründen, gehe nicht an. Daß die Gemeinden, insbesondere die Städte, für gewisse Anlagen mit herangezogen würden, sei nur billig.

Abg. Graf Walthe (freis.) tritt für Verbesserung der Verkehrsverhältnisse in Schleswig-Holstein ein. Minister Thielens sichert diesen Wünschen Entgegenkommen zu.

Abg. Gothein (freis. Vereinig.) giebt dem Finanzminister darin Recht, daß eine Verwendung der Ueberschüsse der Eisenbahnverwaltung für allgemeine Staatszwecke nicht in dem Maße statfindet, wie man vielfach annimmt. Wo sind denn aber die Ueberschüsse geblieben? Die Eisenbahnen leisten nicht das, was man sich von ihrer Verstaatlichung versprochen. Ich bin ein großer Freund des Schuldenlebens; denn wer keine Schulden tilgt, verbessert sein Vermögen; aber am meisten verbessert die Eisenbahnverwaltung ihr Vermögen doch dadurch, daß sie ihre Anlagen in betriebsfähigen Zustand setzt. Es rächen sich jetzt die Schäden früherer Zeiten. Es liegt mit fern, dem Minister persönlich die vielen Unfälle der letzten Zeit zur Last zu legen; aber eine sachliche Kritik muß sich der Minister schon gefallen lassen, ohne dabei so nervös zu werden, wie er es in der Commission geworden ist. Das Reichseisenbahnamt hat die auf dasselbe gesetzten Erwartungen nicht erfüllt; wie wäre es, wenn dann wenigstens in Preußen eine unabhängige Eisenbahnpolizeibehörde geschaffen würde? Nicht zum mindesten sind die Unfälle auf die zu lange

Concert.

Der „Neue Gesangverein“, unter Leitung des Herrn königl. Musikdirectors Alsenich, führte vorgestern R. Schumanns „Paradies und Peri“ auf mit Fräulein Geyer aus Berlin als Peri und Herrn Trautermann aus Leipzig als Erzähler. Abgesehen von diesen auswärtigen Solisten ist die Kritik in einiger Verlegenheit, ob sie Aufführungen wie die geführte als Verjüngung eines Vereins ansehen soll, des Vergnügens und der Uebung halber seine Kräfte unter sich an einem größeren Werke zu erproben, indem er nur seine Mitglieder als Zuhörer einläßt, oder ob der Verein und die Solisten, die er selbst stellte, mit dem vollen Anspruch an das Kunstinteresse des Publikums und der Kenner an die Oeffentlichkeit treten wollten. Den Formen der Veranstaltung nach war vorgestern das letztere der Fall, schon insofern Billets für außerhalb des Vereins Stehende häufig waren — dem Gesamteindruck der Aufführung nach war ungeachtet der Theilnahme auswärtiger Künstler das erstere gemeint. Es wäre wohl rathamer gewesen, wenn dem auch die Form der Veranstaltung entsprochen hätte. Ich bin weit entfernt, damit etwas wie ein technisches Mißlingen auch nur andeuten zu wollen — in Bezug auf Sicherheit und Reinheit war in den Chören alles in Ordnung, die kleinen Fährlichkeiten abgerechnet, die von den Wenigsten empfunden werden und überall vorkommen. Nichtsdestoweniger machte die Aufführung vom ästhetischen Gesichtspunkte, also vom Standpunkte der Frage nach durchdachtem Vortrage, im ganzen den Eindruck einer guten Hauptprobe, nur mit dem selbstverständlichen Unterschiede, daß in einer solchen Wiederholung vorkommen können. Ich sage: Hauptprobe, weil in der Generalprobe die feinere Charakteristik, der belebtere Ausdruck im Chorgesange und die Wirkung der Feile im Orchester bereits vorhanden sein müssen.

In der vorgestrigen Aufführung wurden die entchieden energischen und heroischen, im I. und II. verlaufenden Chorpartien am besten wirksam, so der Chor „Doch seine Ströme sind jetzt roth“, und der große fugierte Chor „Heilig ist das Blut für die Freiheit verspritzt“, obwohl auch hier eine

Dienstzeit der Beamten zurückzuführen, namentlich ist eine Arbeitszeit von 11—12 Stunden für Locomotivführer zu viel. Auch die Betriebsinspectoren sind überlastet. Die Ueberholungsstationen genügen nicht, man sollte Ueberholungsstellen auf mehrere Kilometer schaffen, damit nicht bei Verspätungen von Schnellzügen der ganze Personenzug- und Güterzugverkehr aufgehoben wird. Weiter möchte ich zur Erwägung geben, ob man nicht bei der geplanten Anlage besonderer Personenzüge diese gleich für den elektrischen Betrieb einrichten könnte, der doch über kurz oder lang zur Einführung kommen wird. Der Erklärung des Finanzministers, daß er jeder Zeit bereitwillig die Mittel zur Förderung der Betriebsicherheit zur Verfügung stellen würde, stehen mir doch etwas ungläubig gegenüber; denn zu manchen Neuerungen haben ihm die Mittel förmlich abgemungen werden müssen. Weiter befürwortet Redner eingehend die größere Verwendung von Fachleuten statt Juristen unter Bezugnahme auf einen Artikel der „Deutschen Bauzeitung“.

Minister Thielens dankt dem Vordrucker für seine sachliche Kritik gegenüber der Eisenbahnverwaltung. Was der Abg. Gothein mit den Beschwerden über den Affessorismus wolle, verstehe er nicht. Die allgemeine Vorbildung der Verwaltungsbeamten sei eben juristisch. Früher sei er Anhänger des Gedankens gewesen, die jungen Leute gleich nach dem Abiturientenexamen technisch vorzubilden. Aber das würde die Verwaltung von ihrer Höhe herunterbringen und auch gar nicht zum Vortheil der Ingenieure und Maschinenbauingenieure reichen. Das ganze große Betriebsgebiet würde damit den Technikern entzogen, wie es früher bei den Privatbahnen geschah. Die Stellung der Techniker ist erst jetzt bei der Verstaatlichung besser geworden, jetzt sind sie erst auf die richtige Stelle gebracht und auch äußerlich so gestellt, wie es sich gehört. In den Directionen sind schon 53 Proc. Techniker und 47 Proc. administrative Beamte. Sollen die Techniker sich in Tarif- und Reclamationsfällen üben? Wir brauchen schon in den unteren Stellen Leute mit höherer Bildung, Technik und Verwaltung arbeiten zusammen. Bezüglich der Dauer der Beschäftigung der Betriebsbeamten haben sich die Verhältnisse, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, sehr verbessert. Für die Locomotivführer kann vielleicht noch eine Verkürzung der Dienstzeit auf 10 Stunden eingeführt werden.

Hierauf verlegt das Haus die weitere Berathung auf Sonnabend 11 Uhr.

Schluß 4 1/2 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 19. März. Ueber die Reisepläne des Kaisers war, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, eine Anfrage des Sultans an den Berliner Hof gelangt. Es kam die Antwort darauf, daß dieselben noch nicht festgesetzt seien. Trotdem werden in Konstantinopel schon Vorbereitungen für den Empfang getroffen.

Berlin, 19. März. Ueber den Aufenthalt des Prinzen Heinrich auf Ceylon theilt die „Aöln. Ztg.“ aus einem Privatbriefe eines Aöliner Kaufmannes in Colombo verschiedene Einzelheiten mit. Am Tage seines ersten Ausfluges, der dem durch seine herrliche Lage berühmten Nuwara Elipa galt, überraschte der Prinz die zu seiner Begrüßung zusammengeströmte Bevölkerung dadurch, daß er die Bahnfahrt von Talawakelle nach Ranuwa anstatt im Salonwagen auf der Locomotive der Gebirgsbahn juristete. Wenig zufrieden war man mit den beiden Jagden, die zu Ehren des fürstlichen Gastes veranstaltet wurden; bei der ersten wurde zwar ein großer Elefant geschossen, aber niemand kam zum Schuß; bei der zweiten erlegte der Prinz mit einem guten Blattschuß einen prächtigen Stör, der sofort im Feuer fiel. Auch auf dem Gymkhanaplatz, wo der Prinz zum Golf und Tennis erschien, erregten seine Sportleistungen, vor allem auf dem Rad, allgemeine Verwunderung. Für jeden der anwesenden Deutschen hatte er ein freundliches Wort; vor allem richtete er an die jüngeren Kaufleute die Mahnung, ihre draußen gewonnenen Erfahrungen später als gereifte Männer für das Wohl des Vaterlandes zu verwerten und womöglich im Reichstage zur Geltung zu bringen.

Wie ein in Rioschau stationirter Matrose seinen in Berlin wohnenden Eltern mitgetheilt hat, ist in Rioschau für den Prinzen Heinrich ein stattlicher weißer Schimmel (Wallach) angekauft worden. Prinz Heinrich hatte hierzu besonderen Befehl gegeben, da er das Thier seinem kaiserlichen Bruder zum Geschenk zu machen gedachte. Prinz Heinrich wird erst das Thier besichtigen und prüfen, worauf es mit einem der nächsten nach Deutschland abgehenden Dampfer in die Heimath befördert werden wird.

* [Der Zuzug junger Türken nach Berlin]

gewisse Startheit des Ausdrucks sich bemerkbar machte. In den ästhetisch anspruchsvolleren Partien bewendete es in den Chorgesängen bei der äußeren Ordnung in Tact und Intonation, in Bezug auf Ausdruck kam nicht mehr zu Tage, als die Singenden oder ein größerer Theil von ihnen bei Text und Tönen von Natur empfinden mochten. Es fehlte aber noch an aller reicheren und überlegten, angeordneten Nuancierung im Chor und naturgemäß auch im Orchester, das außerdem auch eine Probe mehr gebraucht hätte, denn hier fehlte es bald in den Mittelstimmen, bald in den Bässen. Diese zwar waren wohl durch das Gebot der Discretion über das Maß timide gemacht, so daß sie stellenweise, z. B. im letzten Abschnitt der Nr. 22) gar nicht zur Wirkung gelangten. Dazu, die Solisten zu animiren, war diese Begleitung denn nicht angethan. Fräulein Geyer sang die Peri mit verständiger belebter Declamation, rein und mit guter Schule, aber ohne besonderen stimmlichen oder geistigen Reiz, der in dieser Partie doch so erwünscht ist. Herr Trautermann hatte für Text und Musik seiner Partie wohl ein inniges Empfinden, und brachte es demgemäß stellenweise auch zu recht eindringlichen Wirkungen; aber als Sänger hat er die Manier angenommen, womöglich jede Silbe gefühlvoll vorzutragen, und zu diesem Zweck holt er oft jeden Ton einzeln von unterhalb mit einem unfeinwilligen Portamento herauf, was auf die Dauer einen dilettantisch überfentimentalen Ausdruck bewirkt und manchmal ein unwillkürliches Gähnen hervorruft. Was die kleineren von Vereinsmitgliedern besetzten Soli: Bass, Bariton, Tenor, Alt, Mezzo-Sopran und Sopran betrifft, deren Vertreter nicht genannt waren, so waren die weiblichen Soli recht gut besetzt, der Sopran mit einer sehr hellen und frischen, der Mezzosopran mit einer angenehmen dunklen und weichen Stimme, von denen die letztere in sinnvollem Vortrage die erstere übertraf, und der Alt mit einer sehr anmuthigen, weich und leicht fließenden Stimme und gleichfalls gutem Vortrag. Diesen Stimmen war denn manchen einzelne Schöne zu danken. In den nämlichen

seit dem Friedensschluß der Türkei mit Griechenland ganz bedeutend gestiegen. Die jungen Orientalen werden zum großen Theil von ihrer Regierung mit Stipendien ausgerüstet und studiren in Berlin namentlich Medizin sowie Kriegswissenschaft. In Folge dieser Vermehrung der türkischen Colonisten hat sich der Wunsch nach einer eigenen Moschee, wie sie in anderen Großstädten besteht, geltend gemacht, da hiersür die Hofkassakräfte nicht reichen. Die Vorbereitungen sind bereits getroffen; auch die Mittel sollen bereits vorhanden sein. Ein kleiner türkischer Friedhof ist in Berlin vorhanden, und zwar hinter der Hasenheide.

* [Die Zahnkünstler] haben beim Reichstage petitionirt, auf gezieltem Wege der „überhandnehmenden Unordnung im jahntechischen Gewerbe ein Ziel zu setzen“ und einen Befähigungsnachweis durch Reichsgelehr einzuführen. Die zur Zeit das Gewerbe ausübenden Zahnkünstler aber sollen ausdrücklich von diesem Befähigungsnachweis ausgenommen bleiben. Die Petitionscommission beantragt, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen, weil ein Bedürfnis für eine gesetzliche Regelung nicht nachgewiesen sei. In der Petition selbst sei ausgeführt, daß die gegenwärtig ihr Gewerbe ausübenden Zahnkünstler eine Achtung gebietende Stellung sich erworben haben, und daß für Klagen über einzelne nicht der Stand im allgemeinen verantwortlich gemacht werden dürfe.

* [Nachahmenswerth.] Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Wien: Das österreichische Handelsministerium plant dem Vernehmen nach die Herabsetzung der Gebühren für telephonische Gespräche während der Abend- und Nachtstunden — in Oesterreich thut das Telephon Tag und Nacht Dienst — wenn die Steigerung des telephonischen Verkehrs mindestens einen theilweisen Ersatz für die Preiserhöhung bietet. Erhebungen sind bereits angefallen.

* [Erbesgaben für Pastor Hülle.] Für den „Christlichen Zeitungs-Verlag“ des Herrn Hülle, der sich zu hoher Gunst und Unterstützung erfreut, hat jetzt auch die Landwirtschaftskammer für Schleswig-Holstein 500 Mk. bewilligt. Inwiefern die Hülle'schen Schriften zur Verbesserung des landwirtschaftlichen Betriebes oder ähnlichen Zwecken dienen sollen, ist allerdings, wie die „Börs. Ztg.“ treffend bemerkt, schwer ersichtlich.

* [Fahrdienststeuer.] Daß über die Frage der Fahrdienststeuer Studien im preussischen Finanzministerium gemacht werden, hält der „Hamb. Corr.“ entgegen der Dementirung der „Berl. Pol. Nachr.“ als zuverlässig aufrecht.

* [Die San José-Geldläuse] soll zum Gegenstand eines wissenschaftlichen Preisauswettens gemacht werden. Der Gedanke geht vom Vorstande des Stettiner Gartenbau-Vereins aus, speciell von Dr. Döhrn. Es soll sich darum handeln, festzustellen, in welchem Umfange bisher bei unserem intensiven Verkehr mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika eine Einwanderung dortiger Insecten nach Deutschland und umgekehrt stattgefunden hat, wie weit diese Wanderungen zur Acclimatisation geführt haben und welche Wirkung dadurch auf dem wirtschaftlichen Gebiete eingetreten ist. Die Aufgabe soll noch präciser gefaßt werden. Der Preis beträgt 500 Mk. Die Ablieferung der Arbeiten soll bis zum 1. Januar 1899 geschehen.

* [Der Gedächtnistag „Deutsche Gen.-An.“] ergänzt durch Ennismus, was ihm an Wissen und politischem Ernst fehlt. Er citirt die Namen der französischen Adligen, die sich mit Jüdinnen vermählt haben, und fügt hinzu: „Sie haben sich damit des Verbrechens der widernatürlichen Unzucht (§ 175) schuldig gemacht und verdienen zuerst (auch im Original so gedruckt!) gehängt zu werden.“

Das gehört schon mehr in den Bereich der Psychiatrie. Herr Gedlach ist bekanntlich derselbe Antisemit, der Danzig mit seiner Candidatur beglücken will.

England.

London, 18. März. Da Stadtkones Befinden sich nicht gebessert hat, wird er in der nächsten Woche Bournemouth verlassen, um wieder in Hawarden Castle Aufenthalt zu nehmen. (W. I.)

Coloniales.

* [Nähernde Freundeskreue.] Wenigstens einen begeisterten Anhänger hat Herr Peters, mit dem sich die öffentliche Meinung in Deutschland sonst nicht mehr zu beschäftigen Anlaß nimmt. Soli machte sich der Mangel an Schule stärker geltend als der Wohlklang der Stimmen und der gute Wille, gefühlvoll vorzutragen. Doch waren die beiden Solo-Quartette nicht ohne überwiegende Vorzüge. Nach meiner Ansicht drückt man das Niveau der Kunstpflege herab, wenn man mit Dilettanten, die es nicht bloß dem Namen nach sind, als Solisten an die bezahlte Oeffentlichkeit tritt. Diese selbst geben sich in der Regel keine Rechenschaft davon, daß der Gefälligkeitsact, den sie freundlich leisten, sie nicht vor der Kritik deckt, sobald die Form der allerseits jugendlichen Aufführung Platz greift — eine Bemerkung, die nicht bloß diesem Verein gilt. Der Vergleich, mit dem doch nicht gerade selten künstlerisch Schönen und Bedeutungsvollen, das wir in Danzig zu hören bekommen, ist dann nicht auszusprechen. Indem der Dirigent ein Werk wählte, das durchweg in einer lebenswüthig vergeistigten und zarten Romantik wurzelt, und vielfach die geistige Zurückverkehung in diese, ein feines Charakterisiren bis ins Einzelne fordert, schien er das ihm natürliche Gebiet verlassen zu haben, oder es beschäftigte ihn schon hinreichend die äußere Ordnung der Aufführung, den Tact mit einem Wort, in Kraft zu erhalten; die Aufführung bot damit als Ganzes zu wenig ästhetisches Interesse dar. Es war nicht das Leben darin, das wir noch unlängst Herrn Alsenich an der Spitze seines Männergesangvereins haben entwickeln sehen. Wie gesagt: von der vollen Oeffentlichkeit ist unter solchen Umständen noch abzurathen, beiläufig auch, weil alle Mißthimmige, die eine noch so zutreffende und mäßige Kritik naturgemäß bei den Betheiligten und in ihren Kreisen erzeugt, wesentlich nur auf ein Paar Schülern zurückzufallen, nämlich die des Artikers, wenn er pflichtgemäß das Kunstinteresse vorwalten läßt, so quälend und nachtheilig es auch für ihn sein mag, wenn er so zu sagen mit einem Federstrich Hunderte von Gemüthern gegen sich aufbringen muß, weil alle unsachliche Vorurtheile und Rücksicht ihm schließlich doch noch schwerer fällt, als alle Ungunst, die er in Person unsehbar zu ertragen bekommt. Einmal im Jahre kann man auch von sich selbst reden, und so bekenne ich, daß ich es als unbillig

Herr Otto Arendt widmet seinem Freunde eine lange Verteidigung. Für ihn ist Herr Peters ein Held, ein Märtyrer; an ihm sei ein „politischer Mord“ vollzogen worden. Der Fall Peters sei ein Seitenstück zum Drenfus-Skandal. Einem „großen Cügel- und Intriguenewebe“, einer „großartigen Preßverfälschung“ sei Herr Peters zum Opfer gefallen; seine Verurtheilung sei „unfaßlich“, ein „Justizmord“, der früher oder später seine Cügel finden müsse. — Wenn das nicht Freundesreue ist, dann giebt es keine.

Von der Marine.

Berlin, 19. März. (Tel.) Der „Nordb. Allg. Ztg.“ zufolge haben die deutschen Vereine in Antwerpen anläßlich des Besuchs des Schulschiffes „Stein“ an den Kaiser ein Guldigungs-Telegramm gerichtet.

Brunsbüttelkoog, 19. März. (Tel.) Das Schulschiff „Nixe“ hat heute auf der Fahrt nach Kiel den Kaiser-Wilhelm-Kanal passiert.

Briefkasten der Redaction.

v. L. in G.: Der § 53 der Landgemeinde-Ordnung würde der Wahl eines Oberförstlers, auch wenn er stellvertretender Amtsvorsteher ist, nicht entgegen stehen. Da § 53 von der Wählbarkeit die Polizei-Executivbeamten ausschließt, zu denen der Amtsvorsteher nicht gerechnet wird. Ebenso wenig ist der Oberförster als solcher Mitglied einer die Aufsicht über die Gemeinde führenden Behörden. Ob er als Amtsanwalt für Forstfachen Beamter der Staatsanwaltschaft ist, erscheint auch nicht zweifelhaft.

B. in Stolp: Leider zu umfangreich und zu sachmännlich detaillirt für uns. Eine wesentlich kürzere, populäre Darstellung gern.

H. B. 10: Waldarbeiter arbeiten, so weit uns bekannt, fast immer in Accord.

A. S. in D.: Baugewerkschulen befinden sich in Preußen in Di. Arone, Königsberg, Posen, Barmen, Breslau, Rassel, Echernförde, Brixth, Högter, Idstein, Remburg a. W.

Fremde.

Hotel Monopol. Rau a. Oissa, Versicherungs-Inspector, Wegner a. Wirtzow, Ritterausbesitzer, Hagen a. Gobbow, Director, Hagen a. H. Roldau, Landwirth, Hebelke a. Wardeho, Ritterausbesitzer, Segel, Weller a. Berlin, Bernard a. Brühl, Kaufleute, Hotel drei Mohren, Behrendt a. Fürstener, Dr. Harrer, Treutmann und Frau a. Leobisch, Gerichtsschreiber, Steinger a. Elberfeld, Scheidemann a. Dresden, Rabow a. Mplau, Bieltz a. Leipzig, Kaezer a. Ulm, Kaezer a. Chemnitz, Gwizdinski a. Berlin, Hille a. Quedlinburg, Gührich a. Peterswalde, Reimich a. Leipzig, Albing a. Magdeburg, Jürgelen a. Cüneburg, Randoiff, Alcher a. Berlin, Loh a. Leipzig, Geisel, Bernhardt a. Berlin, Siebel a. Altona, Summwerdt a. Berlin, Gehardt a. Rudolstadt, Kaufleute, Frau Falk aus Trensburg.

Hotel de Thoren, Westphal a. Leipzig, Brenske a. Gelnberg, Schöber a. Düren, Schmeider a. Blauen, Geibert, Jena, Hamburg, Reinhardt, Richter a. Berlin, Kaufleute, Fr. Gutsbeßer Söhne nebst Fr. Locher a. Trampenau, Fr. Gutsbeßer Dau a. Hohenstein, Schläge a. Liegnitz, Gutsbeßer, Schreye a. Branschin, Hauptmann und Ritterausbesitzer, Fr. Bieler a. Branschin, Kunze a. Elbing, Forstath, Rörger a. Hamburg, Ingenieur, Anoch nebst Familie a. Jenkau, Professor.

Größtes Erstes Hotel Deutschlands Central-Hotel, Berlin.

500 Zimmer von 3 Mk. bis 25 Mk.

Gegenüber Centralbahnhof Friedrichstrasse.

Müller's echte Accord-Zithern

Von Jedermann in 1 Stunde zu erlernen, sind in jeder besseren Musikinstr.-Schule, zum Preise von M. 7.50 bis M. 75.00 vorräthig, eventuell abretire man: J. E. Müller, Dresden-Striesen. — Ein reich illustr. Accordzithern-Büchlein gratis u. franco.



Zum bevorstehenden Umzuge und zur Neuerrichtung oder Ergänzung von Schlafzimmern-Einrichtungen sei hiermit auf die bewährten Patent-Springfeder-Matratzen und Bettstellen der Firma Westphal und Reinhold in Berlin hingewiesen.

empfinde, die Kritik ohne Noth in die Verlegenheit zu setzen, welchen Maßstab sie nun eigentlich anlegen soll.

Danziger Stadttheater.

Gestern Abend ging „König Heinrich“, der erste Theil von Wilbrandts großer Tragödie „Heinrich und Heinrichs Geschlecht“, in Scene. Die Besetzung der zahlreichen Rollen war dieselbe wie bei der ersten Aufführung in dieser Saison. Was über diese und was bei der eingehenden Besprechung, als das Stück am 20. November 1898 als Premiere auf unserer Bühne erschien, gesagt worden ist, gilt auch heute; die Aufführung verdiente wieder nach den verschiedensten Richtungen hin uneingeschränktes Lob. Ebensoviele wie die Regie (Franz Schieler), welche namentlich in der lebendigen Gestaltung der vielen Volksscenen für unsere Bühnenverhältnisse höchst Anerkennenswerthes leistete, ließen es namentlich die Hauptdarsteller an nichts fehlen; auch die Durchführung der Nebenrollen bewies Verständniß und liebevolles, fleißiges Eingehen in die Sache. Der König Heinrich des Herrn Lindhoff war wieder eine Leistung, die sich den besten, welche der talentvolle Künstler auf dem Gebiet des Dramas hier gezeigt hat, ebenbürtig an die Seite stellt. Der lebhaft Beifall, den das gut besetzte Haus dem vortrefflichen Darsteller spendete, war ein wohlverdienter. Dasselbe gilt auch von Herrn Schieler als Papst Gregor; Fr. Rheinert gab die Rolle der Königin Bertha wieder Gelegenheit, die schon mehrmals hervorgehobenen Vorzüge ihrer Darstellung nach in das beste Licht zu setzen. Die anmuthige Erscheinung, das lebhaft dienende und Geberdenspiel und das klugvolle Organ gaben im Verein mit der naturwahren Darstellung ein vortreffliches Gesamtbild der Königin. Frau Weller-Born blieb der Rolle der Pragensis diesmal um so weniger schuldig, als sie jede Härte im Ton vermied. Für die übrigen Darsteller, die mit ihrem ganzen Ansehen bei der Sache waren, gilt das bereits bei den früheren Besprechungen Gesagte.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 2075 die Firma **Def. Klein** mit dem Sitze in Düsseldorf, und einer Zweigniederlassung in Danzig, sowie als deren Inhaber der Kaufmann **Peter Klein** in Düsseldorf eingetragen worden.
Danzig, 19. März 1898. (4423)

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 14. März 1898 ist am 15. März 1898 die in Ober-Rahlbude bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Eduard Bobke** ebenfalls unter der Firma **Ed. Bobke** in das diesseitige Handels-Register unter Nr. 103 eingetragen.
Cottbus, den 15. März 1898. (4411)

Gedebrief.

Gegen den Arbeiter **Franz (Anton) Kadoing**, früher in Cieslau wohnhaft, welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt.
Es wird erlucht, denselben zu verhaften, in das nächste Gerichts-Gefängnis abzuliefern, auch zu den Akten 5 J. 196/98 Nachricht zu geben. **Kadoing** nennt sich auch wohl **Gregor Bodlach** — annehmend ist dies sein richtiger Name — geboren in Sobolia Gouvernement Simpa-Rußland am 17. Juni 1876.
Cöln, den 15. März 1898.

Bekanntmachung.

Die Herstellung von 9 km Gleisumbau und zwar:
Looos I = 4500 (ft. m auf der Bahnhofsstraße) Kheba Westpr.
Looos II = 4578 (ft. m auf der Sopot Westpr.
soll im Ganzen oder getheilt an geeignete Unternehmer vergeben werden.
Die Bedingungen können gegen post- und befallgeldfreie Einreichung von 50 % von hier bezogen werden. Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift: „Angebot auf Herstellung von Gleisumbau“ versehen bis zum 12. April cr., Vormittags 11 Uhr, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote stattfindet, einzureichen.
Cottbus, den 17. März 1898. (4385)

Bekanntmachung.

Das Fegen und Reinigen der Schornsteine in sämtlichen Gemeindegebäuden der Stadt, ausschließlich der Vorstädte wird vom 1. April 1898 bis 31. März 1901 in zwei Losen hiermit zur öffentlichen Verdingung gestellt.
Die besonderen Bedingungen, sowie die Verzeichnisse der in der einzelnen Losen befindlichen Gemeindegebäude liegen im Sekretariat unseres Bau-Büreaus zur Einsicht aus, können daselbst auch gegen Zahlung der Schreibgebühr in Abschrift bezogen werden.
Die Angebote sind verschlossen und mit Aufschrift: „Angebot auf Looos... der ausgebotenen Schornsteinreinigung“ versehen, bis zum 4. April d. Js., Vormittags 10 Uhr, im Stadt-Bau-Büreau auf dem Rathhause einzureichen.
Jeder Bieter hat die Bedingungen durch Namensunterschrift zu vollziehen.
Danzig, den 11. März 1898. (4170)

Bekanntmachung.

über das Stattfinden der Frühjahrs-Control-Versammlungen 1898 im Kreise Danzig-Höhe.
Es haben sich zu den im April 1898 stattfindenden Control-Versammlungen zu stellen:

1. Sämtliche Reservisten der Jahrgänge 1890 bis 1897.
 2. Sämtliche Mannschaften der Landwehr I. Aufgebots vom Jahrgang 1885 bis 1889.
 3. Sämtliche Ersatz-Reservisten vom Jahrgang 1885 bis 1897.
 4. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.
 5. Die zur Disposition der Truppentheile Beurlaubten.
 6. Die dauernd und zeitig Halbinvaliden aller Waffen der Reserve und Landwehr I. Aufgebots des Landheeres.
- Es brauchen sich nicht zu stellen:
1. Sämtliche Mannschaften der Landwehr II. Aufgebots.
 2. Diejenigen Wehrleute der Landwehr I. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1898 eingetreten sind.
 3. Die 4jährige Freiwilligen der Cavallerie, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1887 Soldat geworden sind.
 4. Sämtliche Marine-Mannschaften, die Marine-Ersatz-Reservisten, sowie die Mannschaften des Landheeres, welche Schiffsfahrt treiben. Diese erscheinen zu den Schiffer-Control-Versammlungen im Januar 1899.

Die Controlversammlungen finden statt:
Am Donnerstag, den 21. April 1898, in Dltwa beim Gastwirth **Lorenz** um 8 Uhr für die Mannschaften der Provinzial-Infanterie, sowie um 10 Uhr für die der Ersatzreserve und anderen Waffen aus den Ortschaften: Dltwa, Brentau, Bröhen, Conradshammer, Freudenthal, Gletthau, Hochtrich, Gasse und Schäferel.

Am Freitag, den 22. April 1898, Vormittags 9 Uhr in Kholmücken für die Ortschaften: Biffau, Capeln, Gludau, Hoch-Replin, Klein Replin, Ceeßen, Ellernitz, Matlern, Müggau, Rensau, Viehhofen, Rantkau, Schüdelkau, Smensorcyn, Rarczemken, Otdomin, Kholmücken und Sulmin.
Am Freitag, den 22. April 1898, Mittags 12 Uhr in Bankau für die Ortschaften: Arschau, Bankau, Borsfeld, Groß und Klein Bolkau, Gochin, Jenkau, Kowall, Köblau, Pranschin, Rantkau, Stralchin, Borscyn.
Am Sonnabend, den 23. April 1898, Vormittags 10 Uhr in Gr. Altschau für die Ortschaften: Braunsdorf, Czernia, Dommalchau, Gremdorf, Johannisthal, Cissau, Meisterswalde, Sashocyn, Groß und Klein Saalau, Groß und Klein Trampfen, Wartich, Kahlke, Alabau, Groß und Klein Altschau, Cagidau, Bölsdorf, Malentin und Regin.

Am Montag, den 25. April 1898, Vormittags 8 1/2 Uhr in Brauff für die Ortschaften: Wozannow, Brauff, Bankichin, Eichkau, Jetau, Langenau, Rottmannsdorf, Ruffocyn, Schwintich, Groß und Klein Suchschin, Zippau, Rosenburg und Schönwarling.
Am Dienstag, den 26. April 1898, Vormittags 8 Uhr in Danzig auf dem Hofe der Karmeliterkloster (Eingang Köpfergasse) für die Mannschaften der Provinzial-Infanterie, sowie um 10 Uhr für die Mannschaften der Ersatzreserve und anderen Waffen aus den Ortschaften: Dltwa.

Am Mittwoch, den 27. April 1898, in Danzig auf dem Hofe der Karmeliterkloster (Eingang Köpfergasse), Vormittags 8 Uhr für die Mannschaften der Provinzial-Infanterie sowie um 10 Uhr für die der Ersatzreserve und anderen Waffen aus den Ortschaften: Altdorf, Emaus mit Dreilinden und Tempelburg, Güteherberge, Heiligenbrunn, Mahkau, und Tempelburg, Schartenort, Schellmühl, Schönfeld, Monneberg, Jankencyn, Haganberg mit Galgenberg und Dümelkau, Nobel.

Bei den diesjährigen Frühjahrs-Control-Versammlungen finden Zusammenkünfte sämtlicher Trupps und der fahrenden Artillerie statt.
Die betreffenden Mannschaften haben sich mit ihrer Zubehaltung derart einzurichten, daß die Zusammenkünfte vorgenommen werden können.

Vorstehende Bekanntmachung gilt als Befehl!
Etwas Ausbleiben, ohne die Ursache des Nichterscheinens vorher seinem Bezirksfeldwebel anzuzeigen, wird mit Arrest bestraft.
Sämtliche Militärpapiere sind mit zur Stelle zu bringen; wer dieselben verloren hat, muß rechtzeitig die Neuverfertigung derselben bei seinem Bezirksfeldwebel beantragen.

Königliches Bezirks-Commando.

Vermischtes.

FRANZENSBAD.
Das erste Moorbad der Welt, besitzt die stärksten Eisenquellen, reine alkalische Glaubersalzwässer und Lithionsüerlinge, die kohlenwasserreichsten Stahlbäder, Mineralwasserbäder, Kohlensäure-Gasbäder.
Vier grosse, elegant und komfortabel eingerichtete, allen modernen Anforderungen entsprechende Badeanstalten.
Heilanzeigen: Blutarmuth und Bleichsucht, Allgemeine Ernährungsstörungen, Scrophulose, chronische Magen- und Darmkatarrhe, Bronchialkatarrhe, Blasenkatarrhe, habituelle Stuhlverstopfung, Anschoppung der Unterleibsorgane etc. Chronische Nervenkrankheiten, Nervenschwäche, Hypochondrie, Hysterie, Rheumatismus, Gicht, Exsudate, Frauenkrankheiten, Unfruchtbarkeit und Schwächezustände. (1772)
Saison vom 1. Mai bis 30. September.
Prospecte gratis.
Jede Auskunft ertheilt das Bürgermeisterramt als Curverwaltung.

Max Fleischer
beehrt sich den
Eingang sämtlicher Neuheiten
in
Damen-Confection
ergeben! anzuzeigen.
Die neuesten Modelle
in
Jaquets, Kragen, Capes, Regenmänteln, Imprägnirt, Lodenmänteln, Radfahrer-Costumes etc.
sind in bekannt größter Auswahl eingetroffen.
Dem Artikel Frühjahrs-Costumes (Jaquet und Rock)
habe in dieser Saison ganz besondere Aufmerksamkeit zugewendet und unterhalte darin eine so enorme Auswahl vom billigsten bis zum hochfeinsten Genre, daß jeder Geschmack befriedigt werden kann. (4137)

Berliner Chic! Größte Auswahl am Platze! Billigste, feste Preise!

Große Wollwebergasse 2. **Max Fleischer** Große Wollwebergasse 2.
Som 1. April ab: Gr. Wollwebergasse 10, pt., Sout. u. l. Stg.

Als Ofter-Geschenk zu betrachten.

Das vorliegende Negir-Bild ist herauszuschneiden und der Umriß der zu suchenden beiden Figuren möglichst deutlich mit Linie nachzuzeichnen.
Jeder, der die beiden Figuren im Negir-Bild richtig findet, **Ofter-Geschenk** bis 25 Mk. in Briefmarken empfangt, erhält als das soeben neu erdichtene, mit 47 Negir-Bildern und interessantem Text ausgestattete äußerst humorvolle Buch:
Der Brillenscheucher.
hochinteressant und sehr geeignet zum Vortrag in jeder Gesellschaft. Unrichtige Lösungen erhalten sofort den eingesandten Betrag zurück. — Es wird dringend um genaue Adresse gebeten. — Alle Einwendungen sind zu räumen an die Expedition des Eulenspiegel, Kiel. (4431)

Telephon 343.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig
(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand:	Bezahlte Versicherungssummen:
Ende 1895:	bis Ende 1895:
457 Millionen Mk.	90 Millionen Mk.,
Ende 1896:	bis Ende 1896:
483 Millionen Mk.	98 Millionen Mk.,
Ende 1897:	bis Ende 1897:
512 Millionen Mk.	107 Millionen Mk.

Vermögen:
Ende 1895: 134 Millionen Mk.
Ende 1896: 145 Millionen Mk.
Ende 1897: 158 Millionen Mk.

Die Versicherten erhielten durchschnittlich an Dividende gezahlt:
1840-49: 13%
1850-59: 16%
1860-69: 28%
1870-79: 34%
1880-89: 41%
1890-97: 42%
der ordentlichen Jahresprämie.

Bei den 44 deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften waren Ende vorigen Jahres zusammen 6400 Millionen Mark versichert. Diese Riesenziffer zeigt, welche Ausdehnung die Lebensversicherung in Deutschland bereits genommen hat. Die Lebensversicherung ist ein Segen für Jedermann; Niemand, kein Kaufmann, kein Gewerbetreibender, kein Landwirth, kein Beamter sollte daher veräumen, seinen Versicherungsantrag zu stellen. Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Unanfechtbarkeit dreijähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungsanstalten Deutschlands. Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu. Nähere Auskunft ertheilen die Gesellschaft, sowie deren Vertreter:
Hugo Siegmann in Danzig, Jopengasse 47. (694)
A. J. Weinberg in Danzig, Broddänkengasse Nr. 12, 1.
Carl Wind in Danzig, Heilige Geistgasse 124.

Dr. Pohl's Seifenpulver.
Anerkannt bestes und billigstes Waschmittel der Welt. Schutzmarke „Siegeswagen“ zu haben in allen Drogen- und Colonialgeschäften.

Ackergeräthe, Walzeisen, abgedrehte Aschen, Hufnägel,
empfehlen zu billigsten Preisen (3204)
Zaundraht, Stacheldraht, Drahtgeflechte, Spalirdraht
Rudolph Mischke,
Langgasse No. 5.

Stadt-Theater.
Direction: Heinrich Rosé.
Sonntag, den 20. März 1898.
Nachmittags 3 1/2 Uhr.
Fremden-Vorstellung.
Jeder Fremde hat das Recht ein Kind frei einzuführen.
Bei ermäßigten Preisen.
Eine tolle Nacht.
Sefangsspiel mit Tanz in 5 Akten von Julius Freund u. W. Mannstädt. Musik von Julius Einödshöfer.
Abends 7 1/2 Uhr.
Zum 1. Male.
Im weißen Röhl.
Cultspiel in 3 Akten von Oskar Blumenthal und Gustav Adelburg.
Regie: Ernst Arndt.
Personen:
Joseph Vogelhuber, Wirthin zum „Weißen Röhl“
Leopold Brandmayer, Juhlhellner
Wilhelm Giesecke, Fabrikant
Ottilie, seine Tochter
Charlotte, seine Schwester
Walter Heintzmann, Privatgelehrter
Gärchen, seine Tochter
Dr. Otto Giedler, Rechtsanwalt
Arthur Gölzheim
Coidl, Bettler
Reiß, seine Nichte
Affessor Bernbach
Emmy, seine Frau
Räthin Schmidt
Melanie Schmidt
Fritztrath Stracher
Ein Hochtourist
Ein Reiterder
Kathl, Briefbotin
Franz, Kellner
Ein Piccolo
Mirl, Stubenmädchen
Mall, Köchin
Martin, Haushnecht
Joseph, Haushnecht
Der Portier im „Weißen Röhl“
Der Portier zur „Boll“
Der Portier zum „Grünen Baum“
Der Portier zur „Rudolphshöhe“
Ein Dampfer-Capitain
Ein Bootsmann
Gepp, Gebrüderführer
Eine Bäuerin
Ein Bauernknecht
Eine Dame
Helene Meißner-Born
Ernst Arndt
Max Rischner
Laura Hoffmann
Anna Rufferra
Franz Schiehe
Cilly Aleng
Ludwig Lindhoff
Emil Berthold
Josef Kraft
Ella Gruner
Curi Gühne
Fanni Rheinert
Angelica Morand
Agathe Scherha
Alfred Meyer
Bruno Galleishe
Heinrich Scholt
Iba Calliano
Alexander Calliano
Elisbeth Berger
Marie Bendel
Coulis Oldenburg
Albert Sarder
Carl Hartl
Wag Fiedler
Hugo Gerwink
Albert Caspar
Oscar Steinberg
Emil Werner
Christian Eggers
Paul Martin
Henriette Schilling
Hl. Groß
Laura Gerwink
Bergleute, Gäfte, Reisende, Dorfshinder, Gebrüderführer.
Ort der Handlung: Das Salzhammergut.
Montag, den 21. März 1898.
Außer Abonnement.
Benefiz für Kapellmeister H. Riehaupt.
Zum 2. Male.
Die Meisterfinger von Nürnberg.
Or.che Oper in 3 Akten von Richard Wagner.
Dienstag, Abonements-Vorstellung. D. D. B. Bei ermäßigten Preisen. Das Glück im Winkel, Schauspiel. Vorber: Concert der Opernmitglieder.
Mittwoch, Abonements-Vorstellung. D. D. C. Alexander Strabella, Oper. Vorber: Der zerbrochene Krug, Cultspiel.
Donnerstag, Abonements-Vorstellung. D. D. D. Benefiz für C. Crüner, Geisha.
Die „Patria“ Hagelversicherungs-Gesellschaft a. G. in Magdeburg.
wurde im Jahre 1884 von Landwirthen gegründet und ist gegenwärtig die mächtigste und mit die billigste unter den 20 in Deutschland bestehenden Hagel-Versicherungs-Gesellschaften a. G.
Versicherungs-Bestand allein im Jahre 1897:
Mark 60,006,037.
Während der ganzen Zeit ihres Bestehens führte die „Patria“ rund 133 Laufend Versicherungen über ca. 430 Millionen Mk. Kapital. An Entschädigungen leistete die „Patria“ innerhalb derselben Zeit ihren Mitgliedern ca. 3 1/2 Millionen Mk. Geschädigten während der letzten fünf Jahre: mehr als 50 %.
Eine Versicherung für halbe- und hülfenfrüchte würde bei der „Patria“ unter Veranlassung einer Grundprämie von 50 Pfg. für 100 Mark Versicherungs-Kapital und unter Anrechnung von 5 % Rabatt für fünfjährige Versicherung, sowie des Rabattes für Schadenfreiheit innerhalb der 14 Jahre ihres Bestehens einschließlich der von der „Patria“ erhobenen Nachschüsse nur 78 1/2 Pfennige pro Jahr und für 100 Mark Versicherungs-Kapital im Durchschnitt gekostet haben.
Dispositions- und Reservefonds: Mark 375,549,24. Dro 1898 ic. sind der „Patria“ jetzt bereits 800 Landwirthe mit mehr als 8 Millionen Mark Versicherungs-Summe neu beigetreten.
Zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft, Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen und Uebertragung von Agenturen hält sich empfohlen: (4355)
Die General-Agentur Danzig, Am Spandhaus 5.
Paul Röpell.

Neu eingetroffen
graue und grüne Papageien, Wellensittiche, Zucht-paare, amerikanische Spottvögel, rothe u. graue Kardinal, chinesische Zwergvögel u. Nachtigallen, 200 kleine Sing- und Ziervögel, darunter Schmetterlingsfinken, Altröden, Bandfinken, Zebrafinken, Zuchtpaare japanische Mövchen, Zuchtpaare Webervögel, Elstern, Silberhänkel, Orangehäcker, Reissinken, Muskatfinken, Ebsänger, Lerchen, Stieglitz, Liederlängende, Dompfaffen, Ein jahmer sprechender Kakadu, Alexanderpapagei, sehr gelehrt, Schwarzvögel, Singvögel, zahme Eichhörnchen und zahme Affen sowie das beste Vogelfutter für alle Arten Vögel, Vogelkäfige und Zubehör empfiehlt billigst (6999)
Die Vogelhandlung Boggenpuhl 26.

„Du hast Diamanten und Perlen“
heißt es im Liede. Du wirst aber erst dann vollkommen glänzen, wenn Du Deine Toilette mit
„Opal-Pasta“
reinigst.
„Opal-Pasta“ ist auch für helle Stoffe das beste Mittel, da sie absolut keine Ränder hinterläßt.
Tube 50 Pf.
Engros-Lager: Albert Neumann.

China-Magen-Liqueur,
dieselbe wird in 1/2 und 1/4 Liter Flaschen, 3 Liter Mk. 3, gegen Nachnahme verhandelt. Agenten für große Plätze gesucht.
Paul Opitz, Waldenburg i. Schles.

Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet jedwede Art von Insecten mit geradezu frappirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine lebende Spur mehr davon übrig bleibt. Darum wird es auch von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl“.

In Danzig bei den Herren:
 Dr. Schuster & Röhler, Albert Neumann, Drogerie, Fried. Groth, 2. Damm 15, Paul Giffenach, Große Wollwebergasse 21.
 Richard Uh., H. C. F. Berner, Germania-Drogerie, A. Heintze Nachf. A. Rohleder.
 In Danzig bei den Herren:
 F. Rudath, Hundes. 38, Richard Schänker, Dinnrova-Drogerie, 4. Damm 4, Herm. Lindenberg.
 Carl Lindenberg, Kaiser-Drogerie, Georg Meising, Langfuhr, Paul Schilling, Langfuhr.
 In Neufahrwasser: Eduard Dumenée, in Oliva: H. Geißler, Apotheker, Paul Schubert, Mat.-Geich. (3586)
 In allen übrigen Städten der Umgebung sind Niederlagen überall dort wo Zacherlin-Plakate ausgehängt sind.

Bestellungen auf Wäsche-Begenstände

jeder Art, für Damen, Herren und Kinder
 (ganze Ausleuern, Ergänzungen im Wäsche-Bestand, Ausbesseren und Umänderungen)
 werden in meiner Abtheilung für Wäsche-Anfertigung, unter Leitung einer erfahrenen Directrice, gern entgegen genommen und auf's Beste ausgeführt.
 Ich lasse nur bewährte gute Stoffe verarbeiten, übernehme jede Garantie für tadellose, saubere Arbeit und gutes Gehen und bitte um gütige Zuwendung gelächter Aufträge.

Paul Rudolphy, Langenmarkt 2.

Schering's Malartrakt

Es ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur Kräftigung für Kranke und Convaleszenten und bewährt sich vorzüglich als Malaria-Mittel bei Malaria-Infektionen der Nahrungsgänge, bei Malaria, Malariafieber u. s. w. Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei Malaria (Fieber) u. s. w. verabreicht werden. Malz-Extrakt mit Kalk wird mit großem Erfolge gegen Malaria (Fieber) gegeben u. unterstützt wesentlich die Knochenbildung bei Kindern. Dr. M. L. Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Strasse 19.
 Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogerie-Handlungen.
 Niederlagen: Danzig: sämtliche Apotheken, Danzig-Langfuhr: Adler-Apotheke, Liegenhof: A. Rügge's Apotheke, Zoppot: Apotheker D. Fromelt, Gurt: Apotheker Georg Ciesan, Neufahrwasser: Adler-Apotheke.

Die Generalversammlung
 des
„Reinicke-Stift“
 findet
 am Montag, den 28. März 1898,
 Nachmittags 5 Uhr,
 in dem Versammlungssaale unseres Hauses, Stiftsgasse 1/4, statt.
Tagesordnung:
 Geschäftsbericht.
 Dechargierung der letzten Jahresrechnung.
 Ergänzungswahl für die auscheidenden Vorstandsmitglieder.
 Feststellung des Etats.
 Wahl der Rechnungsrevisoren.
 Die Wohlthäter unserer Anstalt werden zur Theilnahme an dieser Generalversammlung hierdurch ergebenst eingeladen.
 Danzig, den 18. März 1898. (4366)
 Der Vorstand des „Reinicke-Stift“.

Moskauer Internationale Handelsbank.
 Filiale Danzig.
Bestmögliche Verzinsung
 von Baareinlagen auf provisionsfreiem Check- oder Depositen-Conto.
Incasso jeder Art auf das In- und Ausland zu günstigen Conditions. (4318)
Abgabe von Tratten und Accredativen auf alle in- und ausländische Plätze.

Stott's Dampfer-Linie

von Manchester und Liverpool nach Ostseehäfen und vice versa. Durchfahrten nach allen Plätzen und Häfen, auch nach Schottland, Irland, dem Mittelmeer, dem Schwarzen Meer, Indien, Australien, Amerika u. s. w. (4348)
 S. S. „Neva“ ist ca. den 25. cr. in Neufahrwasser fällig und ladet nach Liverpool und Manchester.
 Güter-Anmeldungen erbitten
W. H. Stott & Co., Liverpool u. Manchester.
Otto Piepkorn, Danzig, Brodbänkeng. 16.

Ueber
P. Aneifel's Haar-Tinktur.

Bei den vielen, mit der dreifachen Reclame auftretenden, meist schwindelhaften Haarmitteln, machen wir ganz besonders auf dieses wirklich reelle, altbewährte Cosmetic, aufmerksam. Die Tinktur wirkt nicht bloß erhaltend, sondern auch, wo noch die geringste Keimfähigkeit vorhanden, ganz wesentlich vermehrend für die Haare, wie die vorzüglichsten Zeugnisse bezeugen. Die Tinktur ist in Danzig nur bei **Alt. Neumann, Langenmarkt 3.** und **H. Ciesan's Apotheke, Holmarkt 1.** In Flac. zu 1, 2 und 3 M. (3961)

Kurhaus für Nervenkrankte und Erholungsbedürftige.
 Breitestr. 32, Pankow bei Berlin. Tel. Amt Pankow No. 23
 Die Anstalt, ganz neu ausgestattet, wird in den von **Dr. Rud. Gnauck** erworbenen Räumlichkeiten mit dem besten Personal u. nach den alten bewährten **Dr. Gnauck'schen Grundsätzen** durch dessen langjährig. 1. Assistenten geleitet. (3462)
 Winter und Sommer geöffnet.
Dr. Möhring, dirigirender Arzt. Dr. Freund.

Danzig—London
 über Ostende—Dover.
 Beste, comfortabelste und bewährteste Route nach England.
 Drei Abfahrten täglich.
 Neue, grosse, mit allem Luxus ausgestattete Raddampfer des belgischen Staates bewerkstelligen die Ueberfahrt in 3 Stunden.
 Nachzahlungsgebühr an Bord der Dampfer für Reisende II. Cl. z. I. Cl. nur M. 2.—. Combinirte Billette bis Ostende oder Dover.
 Nord-Express (Luxus-Zug) zwischen Ostende (London) und St. Petersburg über Köln—Berlin (directe Wagen Ostende—Eydtkuhnen).
 Auskunft und Billette in den meisten Reisebureaux.

Eine Zuckerin-Tablette
 zu 2 Pfennig
 ist so süß, dass der Süßwerth von 1 Pfund Zucker nur 12 Pfennig kostet, 1 Liter Kaffee zu versüssen kostet nur 1 Pfennig.
 Zu haben bei:
A. Fast in Danzig.
Rich. Utz in Danzig.
Reinh. Selke in Danzig—Schidlitz.
 General-Depot für Ost- und Westpreussen bei **Adolph Fast, Königsberg i. Pr.**

Dem geehrten Publikum sowie den Herren Geschäftsfreunden zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich das
Hotel „Drei Kronen“
 in Thorn
 käuflich erworben habe und übernehme daselbst am 1. April dieses Jahres.
 Das altbewährte Renommé des Hauses werde stets bemüht sein durch aufmerksame, prompte Bedienung und durch vorzügliche Küche zu wahren. Um gütigst geneigte Unterstüßung meines Unternehmens bitend, zeichne mit
 aller Hochachtung
M. v. Wolski.

FÜR RADFAHRER! EPOCHEMACHEND!
„Veritas“-Luftschlauch
 mit Fricotgewebe,
 VON KEINEM ANDEREN SYSTEM ERREICHT,
 hält freiliegend circa 2 Atmosphären Druck, platzt nicht wenn der Mantel aus der Felge springt!
„Elliot-Pneumatic“
 Gediene Qualität! Prämiert mit der Staatsmedaille!
CARL BINDEL, Specialgeschäft für Gummiwaaren.

Reisetaschen und Reisetaschen
 in größter Auswahl.
 Specialität: Kindleder-Koffer und Taschen, Reisekosten, Plaidrollen, Damenhutschachteln, Plaidriemen, Reisedecken, Portemonnaies, Tresors, Banknoten und Cigarrentaschen
Adolph Cohn,
 Langgasse 1 (am Langgasser Thor).

Ferratin
 gegen Blutarmut und Bleichsucht
 Von ärztlicher Seite als bestes Stärkungsmittel auf's Warmste empfohlen. Ferratin ist ein in Verbindung mit Eisensäure hergestelltes eisensalziges Nährpräparat. Es regt den Appetit an und fördert die Verdauung. Ueberraschende Erfolge! In allen Apotheken und Drogeriegeschäften käuflich.
C. F. Boehringer & Söhne, Waldhof bei Mannheim.

Echtes Gas-Blühlicht!

Meinen Umzug von der Langgasse Nr. 77 nach **Langenmarkt Nr. 27, 1 Treppe,** erlaube ich mir meiner werthgeschätzten Kundschaft ganz ergebenst anzuzeigen.
 Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen und Wohlwollen bestens danke, bitte ich, mich auch fernert hin mit Aufträgen beehren zu wollen. (4246)
 Einrichtung von Gas-Blühlicht, Lieferung von Beleuchtungs-Artikeln.
 Hochachtungsvoll
A. Peterson.

Hochfeines Cognac-Rum,
 nicht von Essen, nur aus feinsten, reinen Jamaica-Rum, excl. Flasche von 1 M.
reinl. deutsch. Cognac,
 kein unangenehm schmed. Essen-Cognac, excl. Flasche von 1.20 M.
Bordeaux-Rothweine,
 excl. Flasche von 30 S.
Ober-ungar. Weine,
 süß und herb, excl. Flasche von 30 S.
Alter Portwein,
 excl. Flasche von 1.40 M.
R. Schrammke,
 Hausdor 2,
 Colonialwaaren-, Wein-, Rum- und Cognac-Verhandlungshaus.

Wer
 Versand-Artikel aller Art, An- u. Verkäufe, Stellen-Angebote und -Gesuche etc. etc. mit bestem Erfolge inseriren will, wähle
 die
Ostdeutsche Presse
 Bromberg
 Wirksamstes Insertionsorgan
 Ihre Abonnenten und Lesers befinden sich in den kaufkräftigsten, bestsituirten Kreisen in Stadt und Land.
 Zellenpreis nur 15 Pf.
 Bei Wiederholungen Rabatt.
 Bei grösseren Aufträgen besondere Vereinbarung.

Feldbahn-Fabrik
 ebenso Schischkarren, Karrenrollen und alle Zubehörsartikel
Arthur Koppel
 zu Kauf und Miete. Anschläge kostenlos von der Verkaufsstelle
Berlin, N.W. 7
 Dorothienstrasse 11/12
 am Bahnhof Friedrichstrasse

Lunge u. Hals

Kräuter-Thee, Russ. Knötchen (Poligonum avic.) ist ein vorzügliches Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftröhre. Dieses durch seine wirksamen Eigenschaften bekannte Kraut gedeiht in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wachsenden Knötchen. Wer daher an Phthisis, Luftröhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungenentzündung, Asthma, Athemnoth, Bruststockung, Husten, Hämoptoe, Blutspucken etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur Lungenschwindsucht in sich vermutet, verlange und bereite sich den Absud dieses Kräuterthees, welcher auch in Packeten à 1 Mark bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz**, erhältlich ist. Brochüren mit ärztlichen Ausstellungen und Attesten gratis.
 Sogenannte „Brotkrumen“. Bitte gelegentlich mir eine zweite Rüte von 2 Bäckchen Brotkrumen mit russ. Knötchen zu senden. Ich war mit der vorigen Sendung sehr zufrieden wegen der guten hervorgebrachten Wirkung. Achtungsvoll. **Lacroix, Barrer in Eubeln, Cothringen.**

Ed. Wiedenbrüg
EIS
 Import-Compagnie
 HAMBURG

Ein Versuch
 mit einem Postcolli hochfeiner Nordschleswiger Meierei-
Tafel-Butter
 (mit gold. Medaille prämiert) macht Sie stets zum festen Abnehmer von Butterverhandlungsgesellschaft **F. J. Paulsen,** Habersleben (Schleswig).
 Versand in Postcolli à 9 M. gegen Nachnahme von M. 11.25.

Zu haben in den meisten Colonialwaaren-, Drogerie- und Seifenhandlungen.
DR. THOMPSON'S
 TRADE MARK
 SCHUTZ-MARKE
SEIFEN-PULVER
Dr. Thompson's Seifenpulver
 ist das beste und im Gebrauch billigste u. bequemste
Waschmittel der Welt.
 Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“. (3090)

Meine Fabrikate
 sind bekannt als gut u. billig
 Rem. Nickel, 32er Gang von 20. 6.— Rem. Silber gestempelt, Goldrand, u. M. 10.— Wecker, leicht, u. M. 2.25, 1. Qual. u. M. 2.70. Regulatur, Regulatur, u. M. 3.50 an. Preisbuch m. 500 Abbildungen gratis und franco.
 Nichtpassendes wird ungeliefert oder der Betrag zurückgegeben.
Eug. Karecker,
 Taschenrechner-Fabrik und Verlagsanstalt, Cindau im Bodensee Nr. 648.
 Drei Jahre Garantie.
 Preisgarantie.
Phönix-Pomade
 ist das einzige reelle, seit Jahren bewährte und in seiner Wirkung unübertroffene Mittel zur Pflege u. Beförderung u. vollen u. starken Haar- u. Bartwuchses. — Erfolg garantiert. — Buche 1 u. 2 M.
Gebr. Hoppe,
 Parfümerie-Fabrik,
 Berlin SW., Charlotten-Strasse 82.
 In Danzig Haupt-Depot: **Albert Neumann, Langenmarkt 3.** Ferner zu haben bei: **Herrn Ciesan, Holmarkt 1** u. in der **Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15.**

In welchen Betten schläft man am besten?
 We
Patent-Matratzen
 von
Westphal & Reinhold,
 Berlin 21,
 benutzt werden.
 Kein Einlegen. — Kein Staub. Kein Ungeziefer!
 Tausendfache Bestätigungen. Man schütze sich vor Nachahmungen. (4128)
 Ueberall erhältlich

Strohüte
 wächst, färbt und modernisiert billig und gut
August Hoffmann,
 Stroh- und Filz-Fabrik,
 26 Heil. Geistsgasse 26.
 Druck und Verlag von **A. W. Kafemann** in Danzig.

Aus der Provinz.

Das Schwilb. dessen Hauptstandort in Ostpreußen die beiden Forstreviere Ibenhorst und Lamellingsken bilden. In diesem Winter in Folge des „Schachtars“ zu leiden. Die ganze Fläche des Waldes sowie die Wasserarme sind mit Eis bedeckt. welches meist nicht stark genug ist, das Gewicht der schweren Thiere zu tragen, so daß diese durchbrechen und sich Beschädigungen zuziehen. Zuweilen läuft die Sache noch schlimmer ab; so überschritt kürzlich ein Rubel den Paitirom, wobei mehrere Eide einbrachen; zwei vermochten trotz der verzweifelten Anstrengungen das Ufer nicht zu erreichen, da das Eis immer wieder brach, und mußten ertrinken. Da die Thiere auf dem glatten Eise häufig ausgleiten und fallen, wobei es nicht selten vorkommt, daß die Hinterbeine vollständig auseinanderreißen und das geblutete Thier hilflos umkommen muß, so treten ganze Rubel von 15 bis 20 Stück über den neuerbauten Haffstaubeich in das eingediegene Memeldelta ein, gerathen auf fremde Jagdgebiete und fallen zuweilen Wildvögeln zum Opfer. Bei dem bekannten Wandertreiben der Eide entfernen sich diese oft meilenweit von ihrem ursprünglichen Standorte. So sind in der Gegend von Neukirch und Raukehmen Eide gesehen worden; ein Eide hatte sich sogar für acht Tage den Rittmeister von der Ibenhorst auf dem Rittmeisterhof erholen. Die Forstverwaltung ist eifrig bemüht, die übergetretenen Thiere durch Treiber zurücktreiben zu lassen, sie hat auch in Vorjahren viel gethan, um den Thieren bessere Ergänzungsbedingungen zu schaffen, indem zahllose Weiden, die Hauptnahrung des Schwilbes, angepflanzt worden sind, auch künstliche Hügel und Dämme aufgeführt wurden, die vom Hochwasser nicht erreicht werden und den Thieren sichere Standorte gewähren. Noch ein weiterer Feind bedroht seit Jahren Ostpreußens stolzes Wild, die Milzbrandseuche; im Herbst 1896 sind zahllose Ställe Eide aufgefunden worden, von denen bei acht Stück Milzbrand constatirt wurde. Das sind ca. 5 Procent des Gesamtbestandes.

Bermischtes.

Kaiser-Anekdoten.

Sehr fesselnde „Erinnerungen an Kaiser Wilhelm den Großen“ veröffentlicht von der Regierungspräsidentin A. D. Gustav v. Diefen-Dierfeldt im Verlage von C. G. Mittler u. Sohn in Berlin. Einige derselben seien hier wiedergegeben: Im Frühling 1867 war der König auf längere Zeit zur Kur in Ems. Es war seine erste Reise in eins der neu annektirten Lande, und wenn er schon auf der Reise nach Ems mit Begeisterung überall begrüßt worden, so glich seine Fahrt von Ems nach Wiesbaden einem wahren Triumphzuge. Es fehlte bei dieser Fahrt nicht an homisphenischen Szenen. So war z. B. auf der Station Ostersee, wo nur eine Minute gehalten werden sollte, der katholische Pfarrer an der Spitze seiner Gemeinde erschienen. Er hielt vor dem Fenster des Salonwagens ein großes, grünes Römerglas, gefüllt mit Wein, hoch in die Höhe und begann seine Rede mit: „Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster“, dann blieb er stehen. Er sehte zum zweiten und dritten Male mit denselben Worten an, da rief ihm der König zu: „Wachen Sie schnell, sonst geht der Zug ab.“ Und richtig, beim dritten „Allerdurchlauchtigsten“ sehte sich der Zug in Bewegung, und der König rief, herzlich lachend: „Von dem Weine hab' ich nichts gekriegt!“ Ueberaus ergötlich ist's, Kaiser Wilhelm „Meine Tante, Deine Tante“ spielen zu sehen. Der Kaiser kam zufällig dazu. Prinz Friedrich Karl hielt die Bank. Der Kaiser sehte auch mit und gewann, indem er mehrere Mal den Einsatz doublierte, einige Thaler. Er entfernte sich mit den Worten: „Nun kriegt ich kalte Füße!“ Er hatte diese Redensart erst eben gehört, als ein Mitspieler, der gewonnen, sein Geld eingesteckt hatte. Der Kaiser trat nun an ein Tisch heran und holte seine gewonnenen Thaler aus der Tasche. Ungeahnt, Münzen in der Hand zu haben, denn er hatte fast nie bares Geld bei sich, sah er sich einen Thaler nach dem anderen an; „Das bin ich, das ist mein Bruder, das ist der Darmstädter“, so nannte er jedes Bild auf jedem Thaler. „Na, aber was ist denn das, das ist ja ein Frauenzimmer“, er hatte einen Thaler aus Frankfurt a. M. und ließ sich erzählen, wessen Porträt der Kopf auf diesem Thaler darstellte. Am Schluß sehte er die sämtlichen Thaler wieder in die Tasche mit den Worten: „Nun will ich die ganze Menagerie mitnehmen!“

Die Liebe einer Greisin.

Ein 70jährige Fräulein, welches des Mordes an seiner 80jährigen Schwester wegen eines 69jährigen Liebhabers beschuldigt wird — das ist ein ganz neues Sittenbild. In Ein in Desterreich ist die 70jährige Rosa Grubmüller unter dem Verdachte, vor zwei Jahren ihre um zehn Jahre ältere Schwester Marie Grubmüller ermordet zu haben, verhaftet worden. Nach einem Gerüchte war Marie Grubmüller Verletzungen erlegen, die sie im Kaufhandel mit ihrer Schwester erlitten hatte. Der Kampf war wegen eines 69 Jahre alten Mannes entstanden, um den sich die Greisinnen stritten. Rosa Grubmüller hatte bei ihrer Vernehmung zur Zeit der That im Jahre 1896 angegeben, daß sie und ihre Schwester von einem Manne in ihrer Wohnung überfallen und am Hals gewürgt worden seien; thätlich fänden sich Würgespuren an beiden Schwestern, und die Gerichtsärzte erklärten damals, daß die beiderseitigen Verletzungen den Schwestern nur von einer dritten Person zugefügt worden sein konnten. Damit war die Angelegenheit damals erledigt. Die Behörde ließ aber die Sache nicht aus dem Auge, und da nach der unbekanntem „dritten Person“, über die von Rosa Grubmüller immer widersprechende Angaben gemacht wurden, vergeblich geforscht worden, nahm die Behörde jetzt die Siebzigjährige unter der Anklage des Mordes in Haft.

kleine Mittheilungen.

Berlin, 19. März. (Tel.) Heute Mittag ist hier der Arbeiter Bier mit seiner Frau und drei Töchtern in den Betten todt aufgefunden. Man nimmt Vergiftung an; der Vater war wegen Diebstahls aus der Arbeit entlassen. [Als Lehrerin für die jüngsten Prinzen] hat die Kaiserin die Tochter des verstorbenen Bürgermeisters von Greifswald, Hellstrich, Fräulein Marie Hellstrich, berufen. Der genannten Dame ist im königl. Schlosse eine Wohnung angewiesen worden.

Neuruppin, 19. März. In dem Prozeß gegen den Ackerpächter Moslozich wegen Entführung und vorsätzlicher Tödtung der neunjährigen Helene Meinicke aus Stremmen bejahen die Geschworenen die beiden Schuldfragen. Der Gerichtshof erkannte nach Antrag des Staatsanwalts auf 15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust unter Einfluß der bereits erhaltenen fünfjährigen Zuchthausstrafe.

Bombay, 18. März. Heute sind 215 Erkrankungen an Pest und 216 Todesfälle zu verzeichnen; unter den Erkrankten befinden sich fünf Europäer. Unter den Mohammedanern macht sich von neuem Erregung bemerkbar.

Literatur.

Politische Geschichte der Gegenwart. Begründet von Wilhelm Müller und fortgeführt von Dr. Carl Wippermann. XXXI. Das Jahr 1897. (Berlin, Julius Springer.) Der soeben erschienene 31. Jahrgang des bekannten periodischen Geschichtswortes enthält eine umfassende Rundschau über alle wichtigen politischen Vorgänge in allen Staaten der Erde, soweit sie in das Jahr 1897 fallen, in der üblichen compendiosen und dabei doch völlig ausreichenden Darstellungsform. Für alle, die sich aus Beruf oder Neigung mit Politik und Geschichte beschäftigen und die beim Lesen der Zeitung sich gern über wichtige frühere Vorgänge auf politischem, wirtschaftlichem oder culturellem Gebiete unterrichten, ist diese Chronik der Zeitgeschichte ein unentbehrliches Hand- und Nachschlagebuch.

Wochenschau vom Danziger Getreidemarkt.

Table with columns for location (Berlin, Wien, Amsterdam, Liverpool, Remorok), date (1898), and price (Mh.). Includes sub-table for March 1898 vs 1897-1896-1895-1894.

Die Stimmung im Getreidemarkt ist abmildernd, niemand eilt zu kaufen, niemand drängt zum Verkauf. Um ganzen seht Vertrauen zu den jetzigen Preisen; nach Jahre lang billigen Preisen müssen sich Kaufleute und Conumenten an höhere Preise gewöhnen. Der große Deport auf spätere Sommermonate, auf Herbst mahnt zu vorsichtigem Einkauf. Jedes Ailo Weizen, welches in das neue Erntejahr herübergenommen wird, bedeutet Verlust. Da Producenten dasselbe fühlen dürften, ist es wunderbar, daß das Angebot stetig an allen Orten der Welt das kleinste bleibt und an keinem Ort den Bedarf übersteigt. Es ist anzunehmen, daß nirgends große Quanten Weizen in erster Hand unterkauft sind. „Herr Ceiter verkauft“ — Baisse von 3 M und mehr — „Herr Ceiter kauft“ — Erholung. Preise geminnen 3 bis 4 M. Dieses als abnehmende Bild der amerikanischen Weltmärkte; Bailliers prophezeien, daß die gemachte Speculation mit großem Verlust enden muß. Herr Ceiter, dessen Anständigkeit im Geschäft Freund und Feind rühmen, scheint nächste Termine und loco Waare eher abzustößen, dagegen sein Engagement auf Juli auszubehnen. Bemerkenswerth ist, daß während im regelmäßigen Geschäft die Preise Newyorks als Hauptplatzes um die Frachtkosten theurer als die von Chicago sind, jetzt für Mai das Umgekehrte der Fall ist. Chicago notirt Mai-Weizen 6 M höher als Newyork, dagegen naturgemäß Juli 6 M billiger. Zwischen Mai und Juli ist in Chicago ein Preisunterschied von 30 M. Newyork notirte Donnerstag 161. März 160, Mai 152 1/2, Juli 135, Septbr. 124. — England importirte 105 000 To., die Farmer lieferten 26 000 To. und nahmen Lager 5000 To. zu. Die Franzosen haben in London angekommene californische Ladungen weiter verkauft. Dies und die ergebnisreichen indischen Angebote dürften der Grund sein, daß englische Märkte als einzige Käufer matter waren; ohne Konkurrenz keine Steigerung, nur Fläue. An den Inlandmärkten Frankreichs sind inländische Zufuhren gleich Null und Müller ausschließlich auf fremde Weizen angewiesen. Alle klagen, daß der Mehlabiast der unlohnendste und geringste. Die Bäcker sind unzufrieden, daß sie nichts verdienen, die Conumenten, daß das Brod so theuer. Ueberall Unzufriedenheit und von einer Ermäßigung des Getreidepreises nichts zu hören. In schwieriger Zeit hat Napoleon Weidwörterkäufe im geheimen Auftrag zu billigen Preisen machen lassen, sollte Herr Möline nach demselben Recept arbeiten? Frankreich importirte 42 300 To. gegen 38 500 Vorwoche, Antwerpen 16 300 gegen 7400 To. Dieser Plak sowohl wie Holland hatten zufriedenstellendes Geschäft. Rußland hat abgeladen 39 500 To. Weizen, 12 700 To. Gerste, 14 200 „ Roggen, 2 300 „ Hafer. Bemerkenswerth ist, daß von den Weizenabladungen 11 000 To. nach England, 14 000 To. nach Holland und nur 6000 To. nach Frankreich und Italien gehen. Die Bekäube in Oefsa waren: 1. März 98 1. Febr. 98 1. März 97 1896 To. To. To. To. Weizen 30 000 57 500 71 800 124 000 Roggen 6 500 11 800 11 800 — 22 200 Große Bestände sollen nun in Sibirien sein. Zeitungen variiren das Thema, wie hoch müssen europäische Preise sein, um Zufuhren aus Sibirien heranzuführen. Die Bahnfracht von Danzig nach der sibirischen Grenze, die Bahnfracht nach Danzig nach der sibirischen Grenze, nach Tscheljabinsk am Ural, Nebenfuß des Lobol und Ob. beträgt 54 M per 1000 Ailo. Die

Frachten in Sibirien werden nur nach Lokaltarifen berechnet und schwanken je nach der Entfernung zwischen 3 und 22 M. im Sommer bei Wasserverkehr sind sie billiger. So ist anzunehmen, daß auf die Tonne Weizen von den sibirischen Producenten bis nach Danzig 65—80 M Kosten entstehen, eine Kofenhöhe, welche hinzuzüglich 35 M Zoll jede Konkurrenz zwischen deutscher und sibirischer Landwirthschaft unmöglich macht.

In Deutschland ist das Geschäft das kleinste, es wird befürchtet, daß während der Frühlingsbestellung inländische Zufuhren noch kleiner werden und der Zwang eintreten wird, größere ausländische Zufuhren heranzuziehen. Dieses wird nur durch Steigerung der deutschen Preise möglich sein. Mittelddeutschland und besonders Berlin sind für Weizen irch auswärtiger matter Stimmung 2 1/2 M, und für Roggen 1 M höher. Hamburg importirte 2270 To. Weizen und 7850 To. Roggen. Vom Roggen haben die Müller brauchbare Waare vom Berliner Lager mit Aufgeld gegen effective Malieferung getauft. Amerika hat letzte Woche 9600 To. Roggen, die Donauländer haben 2800 To. abgeladen. Holland notirt loco Roggen 108 M, Malieferung 102 M und Oktober 96 M, auch hier der Glaube, daß nur die augenblickliche Annapthe der Waare die Preise hält und später billigere Preise kommen werden.

Am hiesigen Markte haben neben mäßiger Bahnzufuhr aus Polen 2 Röhne 280 Tonnen Weizen Wasserzufuhr, welche schlank zu vollen Preisennehmer fanden. Roggen war gut, hauptsächlich aus Ostpreußen angeboten und bebang 1—1/2 M. mehr. Gerste in guter Brauwaare wenig besser veräußert, russische bei kleinstem Angebot etwas theurer. Mittelqualitäten blieben vernachlässigt. Hafer gut behauptet. Von Aleeaaf waren die Ankünfte sehr mäßig. Rothfand zu vollen Preisennehmer, obgleich England eher billigere Preise meldete. Weißbrot blieb nur in feinsten Waare fest, andere Qualitäten waren matter.

Frankfurt, 19. März. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 309 1/2, Franzosen 294 1/2, Comarden 70 1/2, ungar. 4 1/2, Goldrente —, italienische 5 1/2, Rente 93.40, Tendenz: fest. Paris, 19. März. (Schluß-Course.) Amort. 3 1/2, Rente 103.22, 3 1/2 Rente —, ungarische 4 1/2, Goldrente —, Franzosen —, Comarden —, Eühen 21.57, — Tendenz: behauptet. — Rohzucker: loco 29, weißer Zucker per März 31 3/8, per April 31 3/8, per Mai-August 32 1/4, per Okt.-Jan. 30 1/4, — Tendenz: behpt. London, 19. März. (Schlußcourse.) Engl. Conjols 112, 4 1/2 preuß. Conjols —, 4 1/2 Russen von 1889 103 1/2, Eüchen 21 3/8, 4 1/2 ungar. Goldrente —, Aegypter —, Discont —, Sinec —, — Tendenz: ziemlich fest. — Havannaänder Nr. 12 11 1/4, Rübentroh Zucker 9 1/2, — Tendenz: stetig. Petersburg, 19. März. Wechsel a. London 3 M. 94.00, Newyork, 18. März. Abds. (Tel.) Weizen eröffnete stetig und jog im Verlaufe im Preise an auf günstige europäische Marktberichte sowie auf bessere Aabelmeldungen und in Folge von Kälte in den Weizengebieten. Der Schluß war fest. — Mais nahm entsprechend der Festigkeit des Weizens und auf Berichte über außerordentliche Rasse einen fortgesetzt festen Verlauf und schloß fest. Newyork, 18. März. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentfuß 1 1/2, Geld für andere Sicherheiten, Procentfuß 3 1/2, Wechsel auf London (60 Tage) 4.20 1/2, Cable Transfers 4.24 3/8, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5.24 3/8, do. auf Berlin (60 Tage) 94 1/2, Adolph. —, Topka —, Centa-Se-Actien 11 1/2, Canadian Pacific-Actien 82 1/4, Central Pacific-Actien 12, Chicago, —, Milwaukee und St. Paul-Actien 89 1/2, Denver und Rio Grande Preferred 44 1/2, Illinois Central-Actien 99 1/2, Lake Shore Shares 185, Louisville-u. Nashville-Actien 49 1/2, Ne.-u. Lake Erie Shares 12 1/2, Newy. Centrals, 109 1/2, Northern Pacific Preferred (neue Emission) 60 3/4, Norfolk und Western Preferred (Interimanteilheftchen) 45 1/2, Philadelphia and Reading First Preferred 39 1/4, Union Pacific Actien 18 1/2, 4 1/2 Ver. Staaten-Bonds per 1925 122, Silber-Comm. Bars 55, Tendenz: für Geld: leicht. — Waarenbericht. Baumwoll-Preis in Newyork 6 1/8, do. für Lieferung per April 5.94, do. für Lieferung per Juni 5.99, Baumwolle in New-Orleans 59 1/2, Petroleum Stand, white in Newyork 5.75, do. do. in Philadelphia 5.70, Petroleum Refined (in Cafes) 6.40, do. Credit Balances at Oil City 77, — Schmalz, Western Steam 5.37 1/2, do. Rohe u. Brothens 5.70, — Mais, Tendenz: fest, per Mai 34, per Juli 35 1/4, — Weizen, Tendenz: fest, rother Winterweizen loco 105 3/8, Weizen per März 104 1/2, per Mai 100 3/8, per Juli 89 — Getreidetracht n. Liverpool 3 1/4, — Raffee Fair Rio Nr. 7 5 5/8, do. Rio Nr. 7 per April 5.10, do. do. per Juni 5.20, — Mehl, Spring-Wheat clears 3.95, — Zucker 3 1/2, — Sina 14.30, — Aupfer 12.00.

Börsen-Depeschen.

Frankfurt, 19. März. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 309 1/2, Franzosen 294 1/2, Comarden 70 1/2, ungar. 4 1/2, Goldrente —, italienische 5 1/2, Rente 93.40, Tendenz: fest. Paris, 19. März. (Schluß-Course.) Amort. 3 1/2, Rente 103.22, 3 1/2 Rente —, ungarische 4 1/2, Goldrente —, Franzosen —, Comarden —, Eühen 21.57, — Tendenz: behauptet. — Rohzucker: loco 29, weißer Zucker per März 31 3/8, per April 31 3/8, per Mai-August 32 1/4, per Okt.-Jan. 30 1/4, — Tendenz: behpt. London, 19. März. (Schlußcourse.) Engl. Conjols 112, 4 1/2 preuß. Conjols —, 4 1/2 Russen von 1889 103 1/2, Eüchen 21 3/8, 4 1/2 ungar. Goldrente —, Aegypter —, Discont —, Sinec —, — Tendenz: ziemlich fest. — Havannaänder Nr. 12 11 1/4, Rübentroh Zucker 9 1/2, — Tendenz: stetig. Petersburg, 19. März. Wechsel a. London 3 M. 94.00, Newyork, 18. März. Abds. (Tel.) Weizen eröffnete stetig und jog im Verlaufe im Preise an auf günstige europäische Marktberichte sowie auf bessere Aabelmeldungen und in Folge von Kälte in den Weizengebieten. Der Schluß war fest. — Mais nahm entsprechend der Festigkeit des Weizens und auf Berichte über außerordentliche Rasse einen fortgesetzt festen Verlauf und schloß fest. Newyork, 18. März. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentfuß 1 1/2, Geld für andere Sicherheiten, Procentfuß 3 1/2, Wechsel auf London (60 Tage) 4.20 1/2, Cable Transfers 4.24 3/8, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5.24 3/8, do. auf Berlin (60 Tage) 94 1/2, Adolph. —, Topka —, Centa-Se-Actien 11 1/2, Canadian Pacific-Actien 82 1/4, Central Pacific-Actien 12, Chicago, —, Milwaukee und St. Paul-Actien 89 1/2, Denver und Rio Grande Preferred 44 1/2, Illinois Central-Actien 99 1/2, Lake Shore Shares 185, Louisville-u. Nashville-Actien 49 1/2, Ne.-u. Lake Erie Shares 12 1/2, Newy. Centrals, 109 1/2, Northern Pacific Preferred (neue Emission) 60 3/4, Norfolk und Western Preferred (Interimanteilheftchen) 45 1/2, Philadelphia and Reading First Preferred 39 1/4, Union Pacific Actien 18 1/2, 4 1/2 Ver. Staaten-Bonds per 1925 122, Silber-Comm. Bars 55, Tendenz: für Geld: leicht. — Waarenbericht. Baumwoll-Preis in Newyork 6 1/8, do. für Lieferung per April 5.94, do. für Lieferung per Juni 5.99, Baumwolle in New-Orleans 59 1/2, Petroleum Stand, white in Newyork 5.75, do. do. in Philadelphia 5.70, Petroleum Refined (in Cafes) 6.40, do. Credit Balances at Oil City 77, — Schmalz, Western Steam 5.37 1/2, do. Rohe u. Brothens 5.70, — Mais, Tendenz: fest, per Mai 34, per Juli 35 1/4, — Weizen, Tendenz: fest, rother Winterweizen loco 105 3/8, Weizen per März 104 1/2, per Mai 100 3/8, per Juli 89 — Getreidetracht n. Liverpool 3 1/4, — Raffee Fair Rio Nr. 7 5 5/8, do. Rio Nr. 7 per April 5.10, do. do. per Juni 5.20, — Mehl, Spring-Wheat clears 3.95, — Zucker 3 1/2, — Sina 14.30, — Aupfer 12.00.

Chicago, 18. März. Weizen, Tendenz: fest, per März 103, per Mai 105 3/8, — Mais, Tendenz: fest, per März 28 1/2, — Schmalz per März 5.07 1/2, per Mai 5.12 1/2, — Speck short clear 5.25, Pork per März 9.85.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerthe, Danzig.) Danzig, 19. März. Tendenz: stetig, 8.80 M incl. transto franco Geb. Magdeburg, 19. März. Mittags 12 Uhr. Tendenz: stetig, März 9.07 1/2 M, April 9.10 M, Mai

9.20 M, Juni 9.27 1/2 M, August 9.40 M, Dktr.-Dejbr. 9.27 1/2 M. Abends 7 Uhr. Tendenz: behpt. März 9.07 1/2 M, April 9.10 M, Mai 9.20 M, Juni 9.27 1/2 M, August 9.40 M, Dktrbr.-Dejember 9.27 1/2 M.

Magdeburg, 18. März. (Wochenbericht der Aesteften der Kaufmannschaft.) Melasse: Bessere Sorten zur Entzuckerung geeignet 42—43° B. (alte Grade) resp. 80—82° Brig ohne Zonne — M. Desgleichen geringere Sorten, nur zu Brennweiden passend, 42—43° B. (alte Grade) resp. 80—82° Brig ohne Zonne — M.

Rohzucker. Der Verkehr an unserem Rohzuckermarkt war in den letzten acht Tagen fast genau wie derjenige der Vorwoche. Anfangs konnten die Preise bei ruhigem Markte ihren Werthstand behaupten, erlitten jedoch im weiteren Verlaufe nach und nach Abbröckelungen, deren Gesamtresultat gegen die letzte Freitagssnotiz ca. 10 Pf. beträgt. Geschäfte in Kornzucker kamen ausschließlich mit Raffinerien zu Stande, während die niedrigeren Exportgebote im hiesigen Bezirke, so weit bekannt, allgemein abgelehnt wurden. Nachproducte bezogenen ebenfalls nur schwachem Interesse, auch diese erfuhren einen successiven Abstieg von ca. 15 Pfennig.

Raffinirter Zucker. Auch in dieser Woche war der Verkehr in raffinirter Waare ein recht mäßiger. Preise bröckelten theilweise ab, doch wurden Untergebote auch mehrfach abgelehnt.

Börsen-Terminpreise abzüglich Steuerergütung. Rohzucker I. Product Basis 88 1/2 a. frei auf Speicher Magdeburg: notizlos, b. frei an Bord Hamburg, März 9.05 M Br., 9.00 M Gb., April 9.07 1/2 M Br., 9.02 1/2 M Gb., Mai 9.12 1/2 M Br., 9.15 M Br., 9.12 1/2 M Gb., Juni 9.22 1/2 M Br., 9.17 1/2 M Gb., Juli 9.30 M Br., 9.25 M Gb., August 9.37 1/2 M Br., 9.32 1/2 M Gb., Dktrbr. 9.25 M Br., 9.22 1/2 M Gb., Dktr.-Dejbr. 9.27 1/2 M Br., 9.22 1/2 M Gb., Nov.-Dejbr. 9.27 1/2 M Br., 9.25 M Gb. — Tendenz: ruhig.

Eisen, Kohlen, Metalle.

Düsseldorf, 17. März. (Amtlicher Coursbericht, aufgestellt unter Mitwirkung der Börsencommission.) Kohlen und Coaks. 1. Gas- und Flammkohlen: Gaskohle für Leuchtgasbereitung 10.50—11.50 M, Generatorkohle 10.00—11.00 M, Gasflammförderkohle 9.00—10.00 M. 2. Fettkohlen: Förderkohle 8.50—9.50 M, beste melirte Kohle 9.50—10.50 M, Coakskohle 8.00—8.50 M, 3. Magere Kohlen: Förderkohle 8.00—9.50 M, melirte Kohle 9.00—11.00 M, Ruhkohle Aorn 2 (Anthracit) 19.50 bis 21.00 M, 4. Coaks: Giechereicoaks 16.00—16.50 M, Hochfencocoaks 14.00 M, Ruhcoaks gebrochen 16.50—17.00 M, 5. Briquets: 10.00—13.00 M. Erze. Rohspath je nach Qualität 11.00—11.80 M. Spatheisenstein geröst. 15.20—16.70 M, nassauischer Rotheisenstein mit etwa 50% Eisen 11.00—12.00 M. — Rotheisen. Spiegel-eisen Ia. 10 bis 12% Mangan 68—67 M, weißertragl. Qual. Puddelrotheisen: a. rhein-westfäl. Marken und b. Siegerländer Marken 58—59 M mit Fracht ab Siegen, Thomaseisen (frei Verbrauchsstelle) 60.50 M, Puddel-eisen (Cugemburg Qualität) 49.80 M, Englisches Rotheisen Nr. 3 ab Ruhrort 61.00 M, luxemb. Giechereieisen Nr. 3 ab Cugemburg 52.00 M, deutsch. Giechereieisen Nr. 1 67 M, deutsches Giechereieisen Nr. 3 60.00 M, deutsch. Hämatit 67 M, span. Hämatit Marke Mudeba ab Ruhrort 75 M. Bleche. Gewöhnliche Bleche aus Flußeisen 137.50—142.50 M, gewöhnliche Bleche aus Schweizeisen 165.00 M, Kesselbleche aus Flußeisen 157.50 M, Kesselbleche aus Schweizeisen 180.00 M, Feinbleche 125—135 M. — (Berechnung in Mark für 1000 Kilogramm und, wo nicht anders bemerkt, ab Werk.) Der Kohlenmarkt liegt bei lebhafter Nachfrage fortgesetzt fest; der Versand ist bei gutem Rheinwasserstand der Förderung entsprechend. Auf dem Eisenmarkt herrscht regere Beschäftigung bei Verminderung der Rotheisenvorräthe. Die nächste Börsenversammlung findet statt Donnerstag, den 7. April, Nachmittags von 4 bis 5 Uhr, in der städtischen Tonhalle.

Glasgow, 18. März. (Schluß.) Rotheisen. Mebig numbers warrants 48 sh. 2 d. Warrants Middlesborough III. 40 sh. 4 d.

Glasgow, 18. März. Die Vorräthe von Rotheisen in den Stores betaufen sich auf 333 264 Tons gegen 361 928 Tons im vorigen Jahre. Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 81 gegen 81 im vorigen Jahre.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 19. März. Wind: W. Im Ankommen: 2 Schiffe. Verantwortlich für den politischen Theil, Statistiken und Bermischten Dr. B. Herrmann. — Ten telegraph. und provinziellen, Handels-, Marine- Theil und den übrigen redactionellen Substanz, sowie den Inseratenbeilagen A. Steinbeck in Danzig.

Somatose hervorgehobenes (Fleisch-Eiweiss) Kräftigungsmittel.

Bitte bei der Postankast oder dem Landbriefträger zu bestellen. Für das 2. Vierteljahr 1898 bestellt

Table with columns: Exemplare, Benennung der Zeitung, Bezugszeit, Betrag, Bestellgeld. Includes entry for 'Danziger Zeitung'.

Obige Mart Pf. sind heute richtig bezahlt. 1898.

Quittung.

Kaiserliche Postannahme.

